

Klassenkämpfe in Bengalen

SEITE 8

C 21246 E

Proletarier aller Länder und unterdrückte Völker, vereinigt Euch!

ROTER MORGEN



Zentralorgan der Kommunistischen Partei Deutschlands / Marxisten-Leninisten KPD/ML

Nr. 5 Mai 1971 | 5. Jahrgang | Preis 1,– DM

Lohnraub durch Steuer-»Reform«

1. MAI 1971

Unter der roten Fahne der Arbeiterklasse

Der 1. Mai 1971 wird als Tag in die Geschichte der deutschen Arbeiterklasse eingehen, an dem zum ersten Mal wieder seit langen Jahren, die rote Fahne der Arbeiterklasse zahlreiche Demonstrationszüge beherrschte, an dem die marxistisch-leninistische Bewegung, an dem unsere Partei, die KPD/ML, offen und kämpferisch unter den Bildern der Klassiker des Marxismus-Leninismus, Marx, Engels, Lenin, Stalin, Mao-Tsetung, unserer großen deutschen Arbeiterführer Ernst Thälmann, Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg in Erscheinung trat.

Wie stellte sich die Situation zum diesjährigen 1. Mai dar? In einer gemeinsamen Erklärung der KPD/AO und der KPD/ML Westberlin zur Unterstützung der 1.-Mai-Demonstration des gewerkschaftlichen Mai-Komitees im Wedding hieß es dazu: "Angesichts der herannahenden Wirtschaftskrise, angesichts der rapiden Verschlechterung der Lebensbedingungen der Arbeiterklasse durch Lohnabbau und Preistreiberei, angesichts der steigenden Arbeitshetze und Massenentlassungen, angesichts der zunehmenden politischen Unterdrückung von Widerstandsaktionen der Arbeiterklasse durch das reaktionäre Betriebsverfassungsgesetz und Illegalisierungsmaßnahmen gegen sozialistische und kommunistische Organisationen, wagt es die DGB-Führung, in Westdeutschland und Westberlin den Kampftag der Arbeiterklasse für abgeschafft zu erklären und durch eine stille Feierstunde in geschlossenen Räumen zu ersetzen."

Dieser Versuch, die Arbeiterklasse am 1. Mai von der Straße fernzu-

Fortsetzung S. 4

Gemäß den Empfehlungen ihrer kapitalistischen Auftraggeber plant die SPD-FDP-Regierung für das kommende Jahr mit einer "zustätzlichen Belastung", wie es Regierungssprecher Ahlers formulierte, die Arbeiter und Angestellten um Milliardenbeträge zu schröpfen. Das bestehende ausbeuterische Steuersystem, das die Reichen bevorteilt und die Armen belastet, soll weiter zugunsten der Millionäre und Multimillionäre "verbessert" werden.

Im Kapitalismus sind Steuern ein Teil des Volkseinkommens, der zwangsweise vorwiegend für parasitäre und militärische Zwecke eingezogen wird. Neben der direkten Heranziehung der Werktätigen zur Steuerzahlung (z.B. Lohnsteuer) werden auch die von der Bourgeoisie zu entrichtenden Steuern, ganz gleich, ob sie bei der steuerlichen Gewinnermittlung gesetzlich als Kosten abgesetzt werden dürfen (z.B. Verbrauchssteuern) oder nicht (z. B. Körperschaftssteuern) vor allem durch Einrechnung in den Preis der Waren auf die Werktätigen abgewälzt.

Wie sieht das in der Praxis aus? Allein im letzten Jahr kassierten die Finanzämter in der Bundesrepublik 154 Milliarden Mark, knapp ein Viertel des Volkseinkommens, an Steuern. **Davon zahlten die Lohnsteuerzahler, die unselbständig Beschäftigten mit einem steuerpflichtigen Einkommen unter 24 000 Mark im Jahr, über 35 Milliarden. Hinzu kommen die sogenannten indirekten, die Verbrauchssteuern (Biersteuer, Tabaksteuer usw.), die dem Staat weitere 61 Milliarden Mark einbrachten.** Hingegen brachten die Kapitalisten über Einkommens- und Körperschaftssteuern, von denen wir wissen, daß sie sie auf die Preise ihrer Waren aufschlagen, **lediglich 27 Milliarden auf.**

Allein durch das System der indirekten Steuern wird in der Bundesrepublik fast die Hälfte (45%) der Steuersumme aufgebracht. Hierzu gehören Steuern wie: Spielkartenst. (4 Mio.), Zündwarenst. (11 Mio.) Kinost. (12 Mio.), Sportwettst. (34 Mio.), Teesteuer (38 Mio.), Salzst. (41 Mio.), Getränkest. (99 Mio.), Zuckerst. (123 Mio.), Lotteriest. (443 Mio.) Kaffeest. (1132 Mio.), Bierst. (1179 Mio.), Kfz.-St. (3507 Mio.), Tabakst. (6233 Mio.), Mineralölst. (10601 Mio.), um nur einige wenige zu nennen. **Diese Steuern aber belasten zur Hauptsache die wenig Begüterten, die breite Masse der Besitzlosen. Die Reichen verdienen 10 bis 100 mal mehr als ein Arbeiter, verbrauchen sie aber auch 100 mal mehr Streichhölzer, Salz, Kaffee, Tee oder Zigaretten?**

Legale Steuerhinterziehung

Während der Lohn- und Gehaltsempfänger gezwungen ist, die Karten offen auf den Tisch zu legen – ihm werden Steuer- und Sozialbeiträge auf Mark und Pfennig genau vom Lohn und Gehalt abgezogen – haben die Kapitalisten tausenderlei Möglichkeiten, ihren Gewinn zu verschleiern. So z.B. wenn sie ihren Wohnsitz in der Schweiz anmelden, was allein 15000 taten. Dieses Verfahren gewährt ihnen vollen Schutz vor den westdeutschen Steuergesetzen. So verkaufte ein bekannter



Lohnraub durch Steuerreformen

Warenhausboß im Herbst 1969 75 Prozent der "Horten-Aktien" und strich dafür 875 Millionen Mark ein. Da sein Wohnsitz die Schweiz ist, brauchte er dafür keinen Pfennig Steuern zu zahlen. Reingewinn 250 Millionen. **Durch solche Tricks gingen der Staatskasse mindestens 10 Milliarden Mark verloren. Ein Betrag wie er 1970 für den sozialen Wohnungsbau, die Hochschulen, den Straßenbau und das Kindergeld zusammen ausgegeben wurde.**

Aber auch die Kapitalisten, die im Lande bleiben, brauchen kaum zu fürchten, daß ihre Manipulationen, ihre Steuerhinterziehungen aufgedeckt werden. In Baden-Württemberg wurden 1969 von 341 422 Betrieben lediglich 12 628 überprüft. Trotz dieser geringen Zahl von Überprüfungen (Bundesdurchschnitt 5 Prozent) wurden 282 Millionen Steuermehreinnahmen eingetrieben. In Zahlen drückt sich die Sache so aus: Trotz sprunghaft gestiegener Gewinne der Kapitalisten in den Jahren von 1966 bis 1970 konnte das Finanzamt von den Bossen lediglich 15,5 Prozent mehr Steuern kassieren, bei den Lohn- und Gehaltsempfängern dagegen 77 Prozent. Oder: Konzerne und Multimillionäre haben allein im Jahre 1970 drei Milliarden Mark Steuern zuwenig bezahlt, obwohl ihre Einnahmen um 7,5 Prozent stiegen. **Die Bosse zahlten 1970 gegenüber 1969 genau 20 Prozent weniger Körperschafts- und 27 Prozent weniger Gewerbesteuer. Die Lohnsteuer dagegen stieg 1970 um 30 Prozent ! In zwanzig Jahren sind die Lohnsteuern von 10 auf 25 Prozente aller Steuereinnahmen gewachsen, während die Steuern der Kapitalisten von 27,5 von Hundert auf 15,1 von Hundert zurückgingen.**

men von 10 000 Mark in Zukunft an Mehrwert- und Lohnsteuer per Saldo 141 Mark mehr zahlen als bisher. Einkommensmillionäre mit zwei Kindern brauchen künftig nur 2,9 Prozent Einkommenssteuer im Jahr mehr zu zahlen. **Das Management mit Monatsgehältern von 4 bis 7 tausend Mark monatlich erhält Steuergeschenke von 2 054 bis 2 456 Mark.**

SPD-Regierung: Handlanger des Kapitals

Statt der versprochenen Reform will die SPD/FDP-Regierung im kommenden Jahr die Steuern kräftig erhöhen. Aber beileibe nicht auf Kosten der Reichen, sondern zu Lasten der Masse der Kleinverdiener. Damit bekräftigt sie ihre Rolle als treuer Handlanger des Kapitals. So plant sie für 1972:

- **Erhöhung der Mehrwertsteuer um ein bis zwei Prozent, was nichts anderes heißt als eine Verteuerung aller Waren um diesen Satz.** (Einige Bundesländer haben diese Mehrwertsteuererhöhung bereits in ihre Haushaltsvorschläge für 1972 eingeplant).
- **Anhebung der Mineralölsteuer um drei Pfennig je Liter.**
- **Erhöhung der Branntweinsteuer um 16,6 Prozent.**
- **Steigerung der Tabaksteuer von 56 auf 64 Prozent. Das heißt: statt elf nur noch 10 Zigaretten für eine Mark.**

Wäre die SPD-Regierung wenigstens eine "soziale" Regierung, wie ihr Name verspricht, würde sie für die vollständige Abschaffung der indirekten Steuern und die Einführung einer progressiven Einkommens- und Erbschaftssteuer eintreten. Das heißt: Je höher das Einkommen, desto höher die Steuer. Doch daran ist nicht zu denken und wird auch in Zukunft nicht zu denken sein. Je mehr sich die Widersprüche der Imperialisten untereinander verschärfen, je höher ihre Militärausgaben werden, je mehr sich die Klassenkämpfe im eigenen Land zuspitzen, um so mehr Mittel werden sie für den Ausbau ihres Unterdrückungsapparats aus Bundeswehr, Bundesgrenzschutz, Polizei und Justiz gebrauchen, um so stärker werden sie versuchen, die Steuerschraube anzuziehen.

Illegale Steuerhinterziehung

Neben der "legalen"Steuerhinterziehung, die von den Kapitalisten mit Hilfe hochdotierter Fachberater sozusagen im Rahmen des bestehenden Rechts ohne Risiko ausgeübt wird, existiert noch die "illegale" Steuerhinterziehung, **die nach Schätzungen der Münchner Industrie- und Handelskammer den Fiskus rund 10 Milliarden jährlich kostet.** Die sogenannte Weiße-Kragen-Kriminalität. Während der kleine Warenhausdieb oder Zechpreller im Wiederholungsfall unweigerlich im Gefängnis landet, haben diese Herren trotz Millionenbetrügereien auf Grund ihres finanziellen Durchhaltevermögens fast immer die Chance ungeschoren davonzukommen. Aben auf folgende Gebiete spezialisiert:

- "Erstattungserschleicher" täuschen die Ausfuhr landwirtschaftlicher EWG-Überschußprodukte vor und kassieren unberechtigterweise die Differenz zwischen den niedrigen Weltmark- und den hohen EWG-Preisen.
- "Stoßbetrüger" kaufen große Warenmengen auf Kredit, verschleudern sie unter Marktpreisen und verschwinden mit dem "Gewinn" blitzschnell von der Bildfläche.
- "Umschuldungsbetrüger" bieten hochverschuldeten Leuten – gegen bestimmte "Gebühren" –

ZUR WÄHRUNGSKRISE

Seite 2

Möller zurückgetreten; Schiller "Superminister": die Währungskrise hat einen ersten spektakulären Höhepunkt erreicht. Mehr denn je sieht die bürgerliche Presse ihre Aufgabe darin, Ursachen und Auswirkungen dieser Krise in einem Wust von Lügen und Verdrehungen zu verstecken – versetzt mit "Fach"ausdrücken, die kein Mensch versteht.

Gerade deshalb ist es notwendig, die gegenwärtige Krise in einem theoretischen Artikel mit den wissenschaftlichen Kategorien des Marxismus zu analysieren.

A. Marxistische Grundkategorien bezüglich der Währung

Das Wesen des Geldes ist nach Marx, "allgemeine Äquivalentware" zu sein. Was heißt das? Er-

Papiersymbole ersetzt werden. Damit aber das Wesen des Geldes als Ware erhalten bleibt, muß den

ge es sich bei beiden um Goldwährungen oder Papierwährungen mit Golddeckung handelt, kann dabei kein Problem entstehen. Dann ist nämlich gewährleistet, daß die Gesamtmenge der Währung A einer Goldmenge von soviel Stunden gesellschaftlich notwendiger Produktionszeit (GNPZ) entspricht, wie GNPZ für die Gesamtzahl der zirkulierenden Waren notwendig waren. Das gleiche gilt für B. Die Folge ist nun, daß zwischen beiden Währungsräumen nur soviel Währung gewechselt (getauscht) wird, wie Waren zwischen beiden ausgetauscht werden. Dieses Gleichgewicht zeigt sich dann in der **ausgeglichenen Devisenbilanz.**

Sobald die Golddeckung teil-

gesehen davon, daß nur jeder Zehnte dieser Banditen, gegen die ein Schränker geradezu ein Ehrenmann ist, erwischt wird. Zur Zeit haben sich diese kapitalistischen Koryphä-

Schuldverlagerungen an, kassieren die Zahlungen und verschwinden.

● "Werbungsbetrüger" erzielen nach falschen Werbebeteuerungen oft viele Millionen Mark "Gewinn".

Kapitalisten machen ihren Schnitt

Während diese Ganoven legal und illegal dabei sind, ihre Vermögen aufzustocken, haben dies die Altkapitalisten nicht mehr so nötig. Sie sind die bevorzugten Mitglieder dieser Gesellschaft. Rund 15 000 Millionäre und Multimillionäre gibt es in der Bundesrepublik. Einige von ihnen verfügen über Vermögen von 6 Milliarden Mark wie der Prinz von Thurn und Taxis, 4 Milliarden die Bismarcks, 2 bis 3 Milliarden Baron von Thyssen, um nur einige zu nennen. Diese Hyänen und ihr familiärer Anhang, die ihr Riesenvermögen aus der Arbeit von Generationen Werktätiger herausgepreßt haben, leben natürlich ohne auch nur einen Finger krumm zu machen in den Tag hinein. **Wenn einer dieser Fettsäcke das Zeitliche segnet, braucht sein Nachkomme im schlimmsten Fall 15 Prozent Erbschaftssteuer zu zahlen und selbst soweit entfernte Verwandte wie Neffen und Nichten können 94 bis 60 Prozent des ererbten Millionenvermögens behalten.**

Weitere Gewinne entstehen den Kapitalisten aus der Bodenspekulation. Gewinne aus der Veräußerung von privatem Grund und Boden werden nur besteuert, wenn die Zeit zwischen Ankauf und Veräusserung nicht mehr als zwei Jahre beträgt. Häufig wurde mit der Zeit aus einer sauren Wiese kostbares Siedlungsland. Dann wurde es verkauft. **Von Fachleuten geschätzter Gewinn: 50 Milliarden in den letzten 10 Jahren. An Gewinnsteuer brauchte dafür kein Pfennig gezahlt zu werden.**

Betrug an den Werktätigen

Während die Reichen in der kapitalistischen Gesellschaft auf jede nur erdenkliche Art und Weise hofiert werden, wendet der Staat gegenüber den Werktätigen geradezu kriminelle Methoden an, um sie noch stärker auszubeuten. Mit Absicht wurde die Lohnsteuergesetzgebung so kompliziert, daß viele Arbeiter wegen des damit verbundenen "Schreibkrams" darauf verzichten einen Antrag auf Lohnsteuerrückzahlung einzureichen. **Insgesamt werden durch diesen faulen Trick jährlich weit über 200 Millionen Mark Lohnsteuer von den Werktätigen zuviel gezahlt.** Besonders betroffen sind hier die ausländischen Arbieter. Ihnen kaufen Steuerhyänen für einige hundert Mark ihre Steuerkarten ab, um sie dann zwecks Lohnsteuerjahresausgleich einzureichen und dabei pro Karte rund 1000 Mark zu kassieren.

Wer hat, dem wird gegeben. Das gilt auch im Steuerrecht. Ein verheirateter Arbeiter mit drei Kindern, der über ein jährliches Einkommen von 10 000 Mark verfügt, spart der Freibeträge wegen 1245 Mark. Wer hunderttausend Mark verdient, spart so viel an Steuern wie dem weniger begüterten Familienvater überhaupt an Arbeitsentgeld zusteht.

Das was nun kürzlich im Bundestag als sogenannte Steuerreform vorgelegt wurde, ist eine Frechheit ohnegleichen. Danach muß beispielsweise ein Familienvater mit vier Kinder und einem Jahreseinkom-

stens, daß das Geld seinem Wesen nach eine **Ware** wie jede andere Ware ist. Daraus folgt, daß auch der Wert des Geldes durch die **gesellschaftlich notwendige Arbeitszeit zu seiner Produktion** bestimmt ist. Das ist am klarsten bei der Goldwährung: Gold ist ein Produkt wie jedes andere, dessen Tauschwert durch die zu seiner Produktion gesellschaftlich notwendige Arbeitszeit zustande kommt. Statt Gold könnte auch irgendeine andere Ware (z.B. Kühe oder Weizen) allgemeine Äquivalentware sein. Zur Produktion von 1 Einheit Gold ist z.B. eine gesellschaftlich notwendige Arbeitszeit von 3 Stunden notwendig. Dann ist eine Ware, zu deren Herstellung 15 Stunden notwendig sind, 5 Einheiten Gold wert (es wird hier von Konkurrenz und Monopol abgesehen, aufgrund deren der konkrete Preis nicht, wie hier vorausgesetzt, dem Wert genau entspricht). Eine Ware, zu deren Herstellung 1/2 Stunde notwendig wäre, wäre 1/6 Einheit Gold wert.

Zweitens bedeutet das, daß **eine** Ware allgemeine Äquivalentware sein muß, weil nur so eine Änderung ihres Wertes das Verhältnis der anderen Waren zueinander nicht berührt, sodaß das System dadurch nicht gestört wird. Wenn z.B. die gesellschaftlich notwendige Arbeitszeit für eine Einheit Gold von 3 auf 1 Stunde sinken würde, wäre die erste Ware 15 und die zweite 1/2 Einheit Gold wert: ihr Verhältnis hätte sich nicht geändert.

Drittens ist die **Äquivalentfunktion** (nicht das Waren-Wesen!) eine rein **ideelle Funktion.** Deshalb kann dieses "ideelle Geld" (Marx) durch **"Papiersymbole"** (Marx) ersetzt werden. Wohlgemerkt: die Äquivalentfunktion, also das Zirkulieren des Geldes, kann durch Papiersymbolen ein realer Warenkörper (Golddeckung) entsprechen, der in den Nationalbanken gelagert wird.

Viertens muß die **Masse** des Geldes in einem Währungsraum der **Masse der zirkulierenden Waren** entsprechen, genauer: der gesamte Wert des Geldes dem gesamten Wert der zirkulierenden Waren. Das gilt für zirkulierendes Geld und zirkulierende Waren, gehortete Schätze stehen außerhalb und berühren das Verhältnis nur, wenn sie wieder in die Zirkulation kommen. Innerhalb der Zirkulation stellt sich die Gleichheit von Geld und Warenmasse immer erneut her. Wie groß muß die Geldmenge in absoluten Zahlen sein? Wenn alle zirkulierenden Waren insgesamt 1 Mill. Stunden gesellschaftlich notwendiger Arbeitszeit benötigen, dann müßte eine Geldmenge zirkulieren, die einer Goldmenge entspräche, zu deren Produktion ebenfalls 1 Mill. Stunden gesellschaftlich notwendiger Arbeitszeit verwendet würde.

Nationale Währung und Weltwährungssystem.

Marx: "In den verschiedenen Nationaluniformen, die Gold und Silber als Münzen tragen, auf dem Weltmarkt aber wieder ausziehn, erscheint die Scheidung zwischen den innern oder nationalen Sphären der Warenzirkulation und ihrer allgemeinen Weltmarktsphäre." Das Beispiel der Uniform ist treffend: die Verschiedenheit der Währungen ist nur eine Oberflächenerscheinung. So kann das Land A z.B. als Währungseinheit (1 A) eine Menge Gold nehmen, deren gesellschaftlich notwendige Produktionszeit 3 Stunden ist, während das Land B (1 B) eine Menge nimmt, deren Produktionszeit nur 1 Stunde ist. 1 A ist dann dreimal mehr wert als 1 B. Solangeweise oder ganz aufgehoben wird, wird die Sache komplizierter. Auch jetzt ist es noch möglich, die Währungen stabil zu halten. Das ist dann der Fall, wenn, wie oben erläutert, die in jedem einzelnen Währungsgebiet in Umlauf gesetzte Geldmenge soviel Stunden GNPZ Gold **entsprechen würde,** wie GNPZ für die Gesamtzahl der in jedem einzelnen Währungsgebiet zirkulierenden Waren notwendig waren. Solange das der Fall ist, bleiben die Wechselkurse stabil.

Nun tritt z.B. im Währungsgebiet A folgendes ein: die Gesamtmasse der dort zirkulierenden Waren entspricht 1 Mill. Stunden GNPZ. Es zirkuliert jedoch eine Geldmenge die 2 Mill. Stunden GNPZ Gold entspricht. Das Verhältnis Stunden GNPZ alle Waren zu Stunden GNPZ Gold ist 1:2. Es soll nun vorausgesetzt werden, daß dieses Verhältnis in den übrigen Währungsgebieten weiter

Proletarier aller Länder und unterdrückte Völker, vereinigt Euch!

ROTER MORGEN

Zentralorgan der Kommunistischen Partei Deutschlands/ Marxisten-Leninisten

2 Hamburg 71, Postfach 464. Herausgeber: KPD/ML. Verantwortlicher Redakteur: Ernst Aust. Verlag: Detlef Schneider.

Druck: Wandsbeker Verlagsdruckerei, Hamburg 70. Postscheckkonto: Detlef.Schneider, Hamburg, Nr. 3364 44. Erscheinungsweise: monatlich. Einzelpreis: 1,-- DM. Jahresbezugspreis: 11,– DM (einschließlich Porto)

1:1 bleibt. Nun kann der Wechselkurs zwischen A und den übrigen Ländern nicht mehr stabil bleiben. Und zwar **wesentlich** deshalb, weil das Verhältnis der Währungen zur Basis der allgemeinen Äquivalentware, d.h. der GNPZ der allgemeinen Äquivalentware, nicht mehr das gleiche ist. Marx: "Erst auf dem Weltmarkt funktioniert das Geld in vollem Umfang als Ware, deren Naturalform zugleich unmittelbar gesellschaftliche Verwirklichungsform der menschlichen Arbeit in abstracto ist. Seine Daseinsweise wird seinem Begriff adäquat."

Die **Erscheinungsformen** dieser wesentlichen Veränderung sind folgende: **Inflation** im Inneren, und zwar bei Annahme eines geschlossenen Währungsraums Steigen der Preise um 100 Prozent. Bei Annahme offener Grenzen teilweise Minderung dieser Inflation durch **Herausströmen von Geld** und **Hineinströmen von Waren.** Folge: **passive Zahlungsbilanz.** An der Erscheinungsform der passiven Zahlungsbilanz erkennen die Kapitalisten die Tatsache, daß eine Währung ihre Stabilität verloren hat und im Vergleich zur GNPZ Gold-Einheit verloren hat (sowie im Vergleich zu allen Währungen, die gegenüber der GNPZ Gold-Einheit nicht verloren haben).

B. Das System von Bretten Woods und die Dollar-Krise

Arbeiterkorrespondenzen:

Ford ist Mord

Am 29. Januar kam es zum Streik von 50.000 englischen Fordarbeitern, die eine Gleichstellung ihrer Löhne mit anderen englischen Automobilarbeitern forderten. Die Löhne liegen bei Ford-England bis zu 50 % unter den Löhnen anderer britischer Automobilfirmen. Da die europäischen Fordwerke in der Automobilproduktion voneinander abhängig sind, bot sich nun dem Betriebsrat der Kölner Fordwerke die günstige Gelegenheit, die Firma unter Druck zu setzen. Aber was machte er? Obwohl die Geschäftsleitung nicht nachgab, obwohl am 14. 12.1969 bei einer Zusammenkunft von deutschen, belgischen und englischen Belegschaftsvertretern in Ostende vereinbart wurde, keine Streikbrecherarbeit zu leisten, genehmigte er nicht nur verstärkte Samstagsarbeit, sondern er ließ sogar in einigen Abteilungen Sonntags arbeiten. Heuchlerisch schickte er aber ein Solidaritätstelegramm an die Streikenden in England.

Vergessen war die Forderung nach der Rosenmontagsbezahlung, vergessen die Absprachen von Ostende und das Solidaritätstelegramm. Hauptsache: er durfte Henry's liebstes Kind sein. Henry Ford dankte dann auf seine Weise, als er im März in Köln war. Er sagte: Boys, ihr seid die besten. Dieser Ausspruch kostete ihn keinen Pfennig.

Wer die parteipolitische Zusammensetzung dieses Betriebsrates kennt, wird sich über diese Sache nicht wundern. Über 80 % seiner Mitglieder sind Angehörige der Sozialdemokratischen Betriebsgruppe. Betriebsratsvorsitzender war der ach so "linke" jetzige 1. Bevollmächtigte der IG Metall Köln, Günter Tollusch. Hier sieht man, was die Lippenbekenntnisse der sozialdemokratischen Führer wert sind. Sie tun nur so, als würden sie die Interessen der Arbeiter vertreten. In Wirklichkeit sind sie aber die treuen Büttel der Großkapitalisten. Die Arbeiter können nur sagen: Wer hat uns verraten – die Sozialdemokraten. Und man kann den Arbeitern nur den Rat geben: Schaut euren Führern auf die Finger und nicht auf die Lippen, denn der Verrat an den Arbeitern hat bei den Sozialdemokraten Tradition. Man braucht nur an die Bewilligung der Kriegskredite 1914, an Noske, Zörrgiebel usw. denken.

Im übrigen nützte jetzt alle Streikbrecherarbeit nichts. Das Fordwerk in Saarlouis mußte wegen Mangel an Zulieferteilen aus England Kurzarbeit einführen.

Noch etwas zur Situation bei Ford-Köln: Im Fordwerk Köln ist die Antreiberei besonders stark. In der Produktion arbeiten fast nur noch Gastarbeiter aus der Türkei. Deutsche und Italiener halten das Arbeitstempo nicht mehr aus. Es gibt immer weniger Neueinstellungen aus diesen Ländern. Es hat sich anscheinend schon bis Italien herumgesprochen, was für eine Knochenmühle Ford ist. Aber auch viele Türken halten das Tempo in der Knochenmühle Ford nicht durch. Obwohl eine Kündigung bei ihnen mit Schwierigkeiten verbunden ist (Werkunterkunft), verlassen rund 25 % der neueingestellten Türken innerhalb von 6 Monaten nach ihrer stellung wieder Ford. Hier einige Zahlen zur Personalbewegung Ford 1970:

Einstellungen	
Deutsche	2 191
Italiener	718
Türken	3 891
Entlassungen	
Deutsche	3 324
Italiener	753
Türken	1 801

Ford ist Mord!
Ein Fordarbeiter

Kurzarbeit bei Siemens

"Ab 1. Mai: Kurzarbeit bei Siemens!" – Das konnten die erstaunten Siemens-Kollegen vor einiger Zeit in den Münchner Zeitungen lesen. Die feinen Siemens-Bosse machtens wie der ... sen kennen. Dieses Flugblatt sollte dazu dienen, beim AgitPropTrupp nach Betriebsschluß Kontakte mit den interessierten und fortschrittlichen Kollegen anzuknüpfen, sowie die Gedan-

Verraten und Verkauft

In Geheimverhandlungen hatte die IG Bergbau und Energie mit den Kohlebaronen der Ruhrkohle AG einen neuen Tarifvertrag ausgehandelt, der sogar noch unterhalb der Schillerschen Lohnleitlinien blieb: 7,3 % höhere Tariflöhne, 2 DM mehr Nachtschichtzulage und 100 DM mehr Weihnachtsgeld hielt man für ausreichend, um die Bergarbeiter zu "beruhigen". Während die IGBE noch vor einem Jahr es für notwendig hielt, durch Streikdrohungen den Arbeitern vorzumachen, sie sei eine Organisation der Arbeiter, wagt sie es heute nicht einmal mehr, offene Tarifverhandlungen durchzuführen, zumal sie befürchtet, daß der Streik der 38 000 belgischen Bergleute ihre deutschen Kollegen zu ähnlichen Maßnahmen anregen könnte.

Zu erwarten ist, daß angesichts der wachsenden Kampfbereitschaft der Arbeiterklasse dieses Beispiel auch in anderen Bereichen Schule machen könnte, z.B. bei der IG Metall, die beabsichtigt, ihre Tarifverhandlungen teilweise vorzuverlegen.

Gespannt ist die Lage im Bergbau besonders, seit bekannt wurde, daß das mit Hilfe der IGBE-Bonzen und SPD/FDP-Regierung zustandegekommene Ruhrkohle-Monopol beabsichtigt, von den bestehenden 50 Zechen rund 30 stillzulegen. Von der erneuten Stillegung sollen besonders die Abbaugebiete Dortmund und Essen betroffen werden.

Die Stillegungspläne gehen ein-

Im Abkommen von Bretton Woods (1944) wurde der Dollar zu einem bestimmten Kurs **auf immer** an das Gold gebunden. Die Folge davon war, daß von nun an der Dollar als **Gold-Äquivalent** anerkannt wurde. Ein solches Verfahren ist möglich, solange nur soviel Dollar in Umlauf gesetzt werden, wie in der Anzahl GNPZ aller amerikanischen zirkulierenden Waren Gold produziert werden könnte. Solange **ist** der Dollar wirklich Goldäquivalent. 1944 besaß der Dollar eine so hohe Golddeckung, daß schon allein an dieser Erscheinungsform die Exaktheit der Äquivalenz ablesbar war. Ebenso an der Erscheinungsform ausgeglichener Zahlungsbilanzen. Infolge des Vietnam-Krieges änderte sich das von Grund auf. Da sämtliche produzierten Waffen zur sofortigen Vernichtung und nicht zur Zirkulation bestimmt waren, aber Dollars für sie in Umlauf gesetzt wurden, änderte sich das Verhältnis GNPZ aller zirkulierenden Waren zu GNPZ Gold des umlaufenden Geldes stark. Daraus folgende Erscheinungsformen: Inflation im Innern mit Preissteigerungen, Herausströmen von Geld in andere Räume, besonders nach Westeuropa, Hineinströmen von Waren, besonders aus Westeuropa, passive Zahlungsbilanz. Nun hätte also der Dollar abgewertet werden müssen. Das geschah jedoch nicht aufgrund des Abkommens von Bretton Woods. Die Folge war, daß bei jedem Eintausch von Dollar gegen westeurop. Währung der Dollarbesitzer einen Gewinn und der andere einen Verlust hatte. Das führte zu noch stärkerem Hineinströmen von Dollars nach Europa. Vertreter des westeuropäischen Kapitals wie De Gaulle stellten richtig fest, daß die USA zu verbilligten Preisen Westeuropa aufkaufen konnten.

Es ist also klar, welche Vorteile die USA aus dem Abkommen von Bretton Woods ziehen und daß sie kein Interesse haben, das Abkommen entweder zu kündigen oder nach der Abwertung des Dollars in Bezug zum Gold das Abkommen neu zu schließen. Der jetzige Zustand bedeutet nicht mehr und nicht weniger, als daß die USA für Dollars, denen eine geringere GNPZ selbst produzierter Waren entspricht, Waren eintauschen können, denen eine höhere GNPZ entspricht.

C. Die jetzige Krise und die zwischenimperialistischen Widersprüche

Solange ein Ungleichgewicht zwischen Dollar und einer anderen Währung entsteht und das Abkommen von Bretton Woods nicht angetastet wird, muß, die andere Währung **aufwerten,** um ein neues zeitweiliges Gleichgewicht herzustellen. Dies traf bereits zweimal für die DM zu. Trotzdem war auch dieses Gleichgewicht nicht von Dauer: im Mai 1971 brach erneut eine offene Krise aus.

In dieser Krise zeigten sich deutlich die verschiedenen und unversöhnlichen Interessen der Imperialisten.

Die **USA** waren daran interessiert, das Abkommen von Bretton Woods und den alten Dollarkurs zum Gold aufrechtzuerhalten. Die **westeuropäischen Imperialisten** waren insgesamt und in ihrer Hauptseite daran interessiert, den Dollar zur Abwertung gegenüber

Fortsetzung S. 4

Herr, der seinen Diener ausschickt, um eine Schreckensbotschaft zu verkünden. Die feigen Hunde hatten noch nicht mal die Courage, es selbst den Arbeitern als erste zu sagen! Die Tatsachen sind nicht so blumig und läppisch wie das Gerede der Siemens-Bosse:

– Kurzarbeit für 3400 Arbeiter bei Siemens München
– Kurzarbeit für 1100 Arbeiter im Halbleiterwerk Regensburg
– 600 Entlassene im Werner-Werk Regensburg
– Kurzarbeit bei Siemens Amberg

Für etwa 7000 Siemens-Kollegen heißt das: Ein halbes Jahr lang jeden Monat eine Woche Zwangsurlaub. Ein halbes Jahr lang bis zu 100 Mark weniger in der Lohntüte, und niemand glaubt im Ernst daran, daß nach einem halben Jahr Kurzarbeit der ganze Spuk vorbei ist. Die Kurzarbeit ist nur ein kleiner Teil des Beginns einer weltweiten Krise, die auf uns zurollt.

Seit einiger Zeit bekam man schon die ersten Vorboten der Kurzarbeit bei Siemens zu spüren. Immer häufiger kontrollieren Ingenieure in den Abteilungen, ob alle arbeiten und nicht jemand einmal eine Verschnaufpause einlegt. Bier- und Zigarettenpausen fallen somit flach.

Wie für die betroffenen Kollegen, so war die Kurzarbeit natürlich auch für die KPD/ML ein Alarmzeichen. Aber die OG München ist sehr schwach im Betrieb verankert. Unser 1. Flugblatt konnte deshalb nur allgemeine Propaganda leisten: Daß hinter jeder Maßnahme der Kapitalisten – ob Kurzarbeit oder Entlassungen – die unersättliche Profitgier der Kapitalisten steckt; daß Krisen im Kapitalismus unvermeidlich sind; daß nur eins hilft: Die geschlossene Kampffront der Arbeiterklasse. Daß die Arbeiterklasse konsequent gegen die Maßnahmen des Kapitals kämpfen muß, aber daß auch dieser Kampf mit dem revolutionären Kampf gegen den Kapitalismus verbunden werden muß, wenn wir Kurzarbeit, Krise, usw. endgültig abschaffen wollen. Dazu brauchen wir eine Partei der Arbeiterklasse, die KPD/ML. Um die Klassenkämpfe unterstützen und anführen zu können, müssen wir das Bewußtsein der Massen ... ken und die Stimmung der Siemens-Kollegen zu der auf sie zukommenden Kurzarbeit kennnenzulernen.

Es hieß: **"Kollegen, Schluß jetzt mit den Illusionen!"** Viele Kollegen machten sich selbst was vor. Sie meinten: "Wenn die Kurzarbeit und der ganze Mist zu lange dauert, dann schmeißen wir den Laden einfach hin. Wir sind doch nicht mit Siemens verheiratet! Wir finden leicht eine gleichwertige Arbeit." Mit der Illusion räumten wir im Flugblatt gründlich auf. Denn Siemens ist nur eine Stelle im Krisensumpf, in den alle Teile der kapitalistischen Wirtschaft immer tiefer versacken. – Das Flugblatt war ein großer Erfolg. Viele Kollegen brannten darauf, mit uns nach Betriebsschluß zu reden. Einige konnten wir für unsere Arbeit gewinnen. Sie gaben uns wertvolle Informationen, die gleich ins nächste Flugblatt kamen. Z.B. daß die hinterhältigen Siemens-Bosse zwei Sorten von Briefen für die Arbeiter vorbereitet haben: Im ersten steht, man soll selbst kündigen, im zweiten steht dann die Entlassung.

Bei einem unserer AgitPropTrupps hatten wir eine Wandzeitung über die Erfolge beim Aufbau des Sozialismus in China dabei. Viele Kollegen blieben davor stehen und lasen interessiert unsere Wandzeitung. 3 höhere Ingenieure machten sich darüber lustig, daß in China die Ingenieure von den Arbeitern lernen. Ein älterer Arbeiter schimpfte sie wegen ihrer Arroganz zusammen und verteidigte entschlossen die Wandzeitung. In ihr propagierten wir ebenfalls, daß in China Theater kostenlos ist. Eine Siemenskollegin kam daraufhin zu uns "Bei Siemens gibt es auch jeden Tag kostenlos Theater."

Bei einem weiteren AgitPropTrupp zeigte sich erneut die Zusammenarbeit von Kapital und imperialistischem Staat. Von sämtlichen Genossen wurden die Personalien aufgenommen, gegen sie läuft jetzt ein Verfahren.

Unsere Flugblätter und Agit-Prop-Trupps haben vielen Kollegen die Augen geöffnet. Aber sie zögern noch, geschlossen den Kapitalisten den Kampf anzusagen. Immer wieder kommt's: "Ja, wenn die anderen anfangen, – ich würd schon mitmachen."

Es gibt aber schon einige Kollegen, die "anfangen", die den Kapitalisten die geschlossene Faust der Arbeiterklasse ins Gesicht schlagen wollen. Darunter auch ein paar, die mit der KPD/ML zusammenarbeiten. Den Siemens-Bossen schlottern die Knie. Hals über Kopf, bevor die Arbeiter zum Gegenschlag ausholen, haben sie die 10 – 15 "politischen" Kollegen rausgepickt. Der letzte hinterhältige Angriff der Siemens-Bosse: **Diese "unbequemen" Kollegen wurden auf die Straße gesetzt!**

Ohne die aktivsten Kollegen wird der Kampf bei Siemens für uns noch schwieriger, langwieriger sein. Aber wir lassen uns nicht runterkriegen. Wir werden den Kampf weiterführen: Noch schärfer, entschlossener, konsequenter! Worauf ihr euch verlassen könnte, ihr Herren Tacke und Co!

Mai-Lied der Siemens-Arbeiter

Der Mai ist gekommen,
die Bosse schlagen aus.
Da bleibet, wer kurzarbeitet
'ne Woche lang zu Haus.
Die Kollegen müssen wandern
von einem Bau in'n andern.
Die Profite, die steigen,
die Linnehs, die schweigen.

her mit Plänen zur Verlagerung der Stahlindustrie an die Nordseeküste, was gleichbedeutend ist mit einer völligen Auspowerung des Ruhrgebiets von seinen traditionellen Industrien. Selbstverständlich schert den Dreibund von Kohle- und Stahlbossen, SPD-Regierung und Gewerkschaftsbonzen die Sicherung der Arbeitsmöglichkeiten des Ruhrproletariats einen Dreck. IGBE-Vorsitzender Adolf Schmidt nach dem Tarifkomplott zur Finanzierung der Löhne: "Ich möchte jetzt nicht in der Haut der Unternehmer stekken."Er steckt drin, denn was ist er als stellvertretender Aufsichtsratsvorsitzender der Ruhrkohle AG anderes?

ZUR WÄHRUNGSKRISE

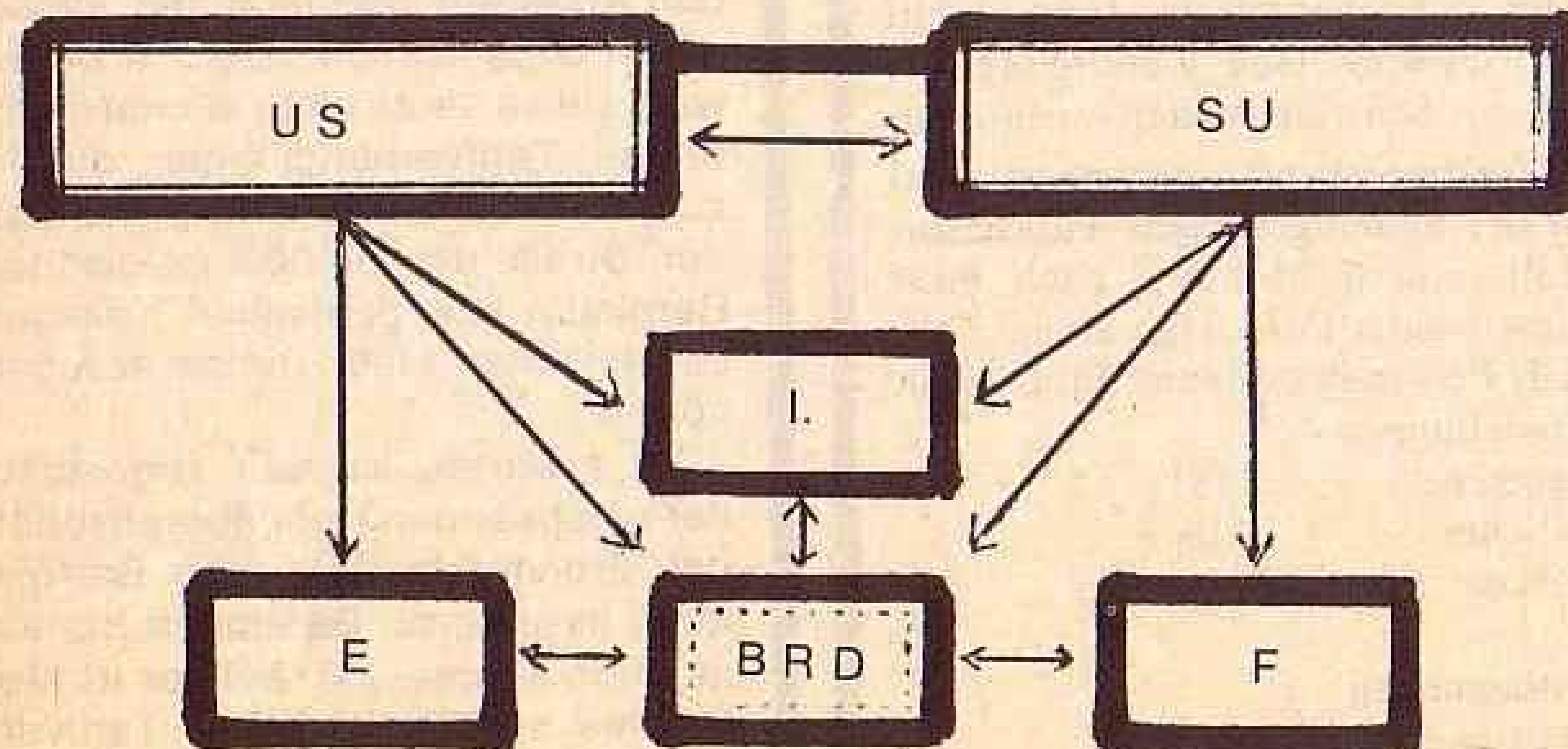
Fortsetzung

dem Gold zu zwingen, um die Dollarmenge wieder mit der GNPZ Gold in Einklang zu bringen. Dieses Interesse vertraten am klarsten die französischen Imperialisten, deren Währungstheoretiker Jacques Rueff zu diesem Zweck nahezu eine marxistische Argumentation verwandte (Zurückführung des Goldstandards auf die GNPZ). Die konsequente Vertretung dieser Interessen hätte **einheitliches Vorgehen** und **scharfe Auseinandersetzung mit den USA** bedeutet.

Der Verlauf der Krise zeigte, daß es den USA gelang, gestützt auf ihre Bastion in Westeuropa, besonders in der BRD, ihre eigenen Interessen durchzusetzen.

Dabei stand die aktuelle Krise in einem weltgeschichtlich bedeutenden Zusammenhang. Die jetzige Weltherrschaft zweier Supermächte beruht nämlich auf der Tatsache, daß die westeuropäischen Imperialisten gespalten bleiben.

Schema des jetzigen Weltsystems:



In Worten:
USA und SU sind die einzigen Supermächte (Mächte mit globalen Einflußsphären, doppelt umrandet). Sie sind verbündet, gleichzeitig bekämpfen sie sich. Die vier wichtigsten westeuropäischen imperialistischen Länder (BRD, Frankreich, England, Italien) bleiben gespalten. Die BRD ist dabei der stärkste Imperialismus und deshalb der bevorzugte Partner und Gendarm von USA und SU.

Dieses System aufrechtzuerhalten, liegt im langfristigen Interesse der USA.
Ihr Verhalten in der Währungskrise, das zur Verschärfung der Widersprüche zwischen der BRD und den anderen europäischen Imperialisten andererseits geführt hat, diente also nicht nur in hervorragender Weise ihren kurz- und mittelfristig ökonomischen Interessen, sondern auch ihren langfristigen politischen Interes-

1. MAI KAMPFTAG ARBEITERKL

Fortsetzung

halten wie in Westberlin, Hamburg und anderen Städten oder auf DGB-Feierstunden im Freien mit Regierungssprechern wie in Hannover, Dortmund und anderswo, zu verschaukeln, konnte von der Partei nicht hingenommen werden, sondern mußte mit aller Entschiedenheit bekämpft werden. Gerade die Tatsache, daß von Jahr zu Jahr immer mehr Kolleginnen und Kollegen den offiziellen DGB-Maifeiern fernblieben, weil sie dort ihre Interessen nicht vertreten fanden, mußte uns veranlassen, in enger Verbindung mit der Hauptaufgabe unserer Partei, die Vorhut der Arbeiterklasse für den Kommunismus zu gewinnen, eigene Demonstrationen und Kundgebungen, wenn möglich im Bündnis mit anderen revolutionären Gruppen und Organisationen vorzubereiten. Dabei gingen wir in der politischen Vorbereitung des 1. Mai von folgenden Leitsätzen aus:

1. Die 1. Mai-Kampagne muß erreichen, daß der Kommunismus, die revolutionäre Politik der Partei in relativ großen Teilen der Bevölkerung, vor allem der Arbeiterklasse, propagiert werden.

2. Die ideologische Vereinheitli-



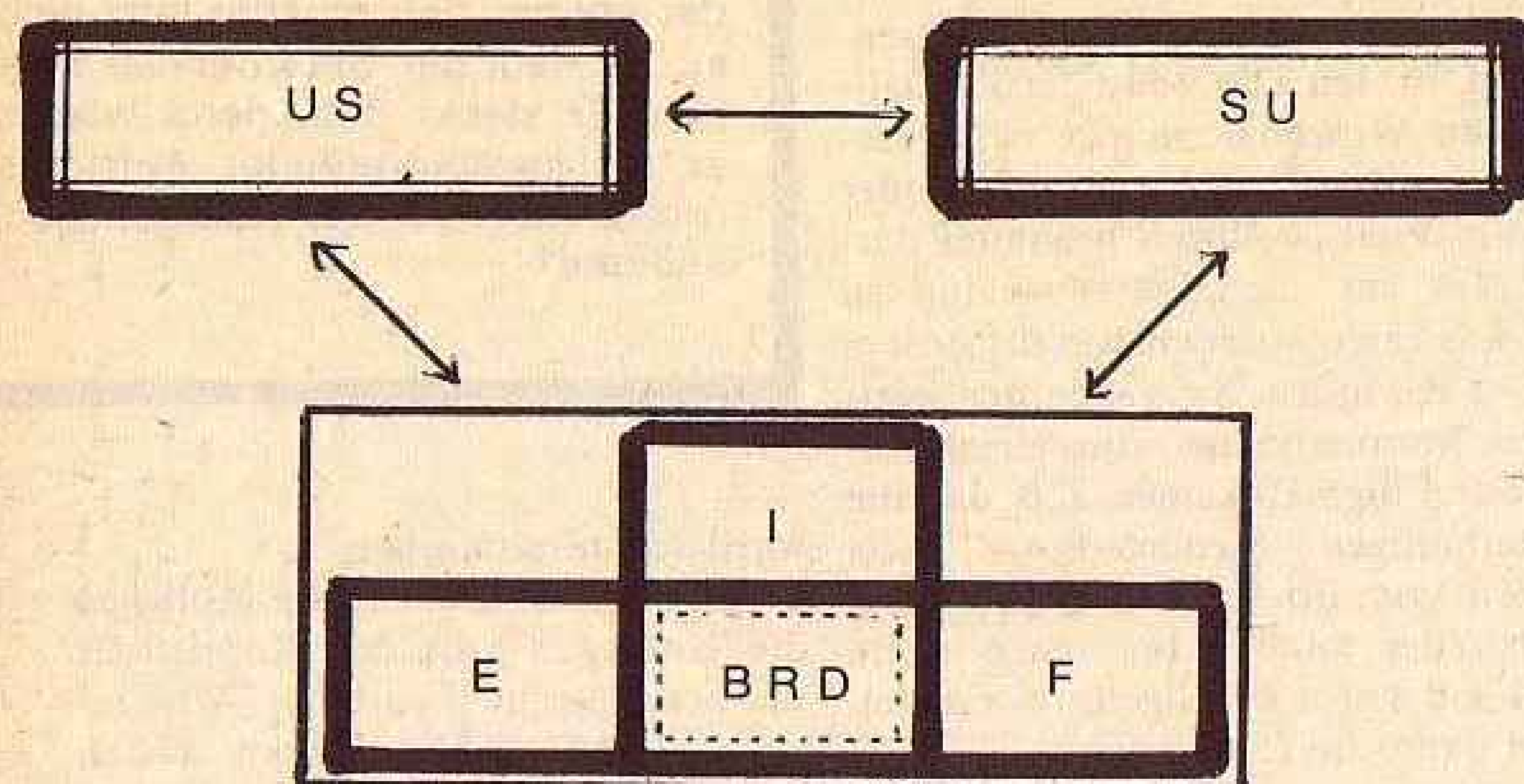
Westberlin: Unter Führung des Gewerkschaftlichen Mai-Komitees marschierten 6000 Demonstrantenmit einheitlichen Parolen durch den W edding

Sie stützen sich hauptsächlich auf die BRD, wobei sie aber gleichzeitig die Konkurrenten der BRD durch "privilegierte Beziehungen" schwächen. Solche Beziehungen unterhalten die USA zu England, die SU zu Frankreich und beide zu Italien.

sen.

Ein qualitativ neues politisches Weltsystem würde entstehen, wenn die kleinen westeuropäischen Imperialisten zu einer "Dritten Supermacht" unter Führung der BRD verschmelzen würden.

Schema:



Das Entstehen einer westeuropäischen Supermacht würde das jetzige Weltsystem der USA und der SU qualitativ umwälzen (was kaum ohne Krieg möglich wäre). Die USA bekämpfen alle Tendenzen, die eine solche Entwicklung vorantreiben könnten.

D. Auseinandersetzung in der westdeutschen Bourgeoisie

In der westdeutschen Bourgeoisie gibt es eine Tendenz, die den jetzigen Zustand aufrechterhalten und ausbauen will ("osteuropäischer Weg", vgl. RM-Artikel) und eine Tendenz, die auf den neuen Zustand hinarbeitet ("westeuropäischer Weg").
In allen bedeutenderen Krisen prallen die Absichten der Vertreter beider Tendenzen aufeinander, so auch in der augenblicklichen Währungskrise.

Zwei Lösungsmöglichkeiten gab es für die Krise: man konnte sie zur Aufrechterhaltung des jetzigen Systems ausnützen oder dazu, einen weiteren Schritt auf dem "westeuropäischen Weg" zu gehen. Die erste Möglichkeit wurde von Schiller durchgesetzt: eine Freigabe nur des Wechselkurses der DM führte de facto zu einer Aufwertung nur der DM gegenüber dem Dollar. Der Dollar blieb gerettet, ebenso das System von Bretton Woods. Gleichzeitig verschärften sich die Widersprüche innerhalb Westeuropas und besonders innerhalb der EWG, da die Agrarpreisordnung und der gesamte Handel innerhalb der EWG gestört wurde.

Der zweite Weg hätte eine Einführung von Devisenkontrollen in allen westeuropäischen Ländern bedeutet. Das hätte dazu geführt, daß die USA, um wieder Dollars in die EWG zu kriegen, worauf sie angewiesen sind, wohl oder übel hätten abwerten müssen. Das hätte ihnen sehr geschadet und hätte gleichzeitig die EWG-Staaten dazu gezwungen, einen ersten Schritt zur Währungsunion zu gehen.

E. Zur Frage der zwei Fraktionen

Eine Schlüsselfigur in der Krise spielte der Präsident der **Westdeutschen Landesbank-Girozentrale, Poullain**. Nach Berichten bürgerlicher Zeitungen hat er einen ähnlichen Einfluß auf die Regierung Brandt wie früher Abs auf die CDU-Regierungen.

In diesem Zusammenhang dürfte es aufschlußreich sein, daß die Westdeutsche Landesbank-Girozentrale international mit folgenden Banken verflochten ist: Chase Manhatten (USA), Royal Bank of Canada, Westminster Bank (England). Die führende Bank in dieser Gruppe ist eindeutig die Chase Manhatten (81 Mrd. Mark Bilanz gegenüber 38 Mrd. Westdeutsche Landesbank).

Diese Tatsache, zusammen mit Poullains Politik, spricht stark für die Annahme, in Poullain und seiner Bank einen typischen Vertreter des US-Kapitals in der BRD zu sehen.

Woher kam der Widerstand? Wer vertrat den "westeuropäischen Weg"? Auf politischer Ebene die CDU/CSU, besonders klar Strauß und Stoltenberg.

Auf ökonomischer Ebene z.B. der BDI, der in der Krise eine "für die künftige Entwicklung der EWG schicksalhafte Bedeutung" sah. Der BDI fragte klar, "ob die deutsche Industrie sich eine andere Option als die zugunsten der europäischen Einigung überhaupt leisten kann."

Hinter dem BDI steht der größte und mächtigste Teil des westdeutschen Kapitals. Gegen ihn setzte sich augenblicklich das Bündnis eines schwächeren Teils des westdeutschen Kapitals mit dem US-Imperialismus durch. Man kann aber mit ziemlicher Sicherheit annehmen, daß es sich dabei nur um einen Pyrrhussieg gehandelt haben kann.

F. Bedeutung für den Klassenkampf und das Proletariat

Die jetzige Entscheidung, d.h. der kurzfristige, knappe Sieg des "osteuropäischen" Flügels, ist für das Proletariat **günstig.** Je länger der nahezu unentschiedene Kampf der beiden Fraktionen andauert, umso besser für das Proletariat. Außerdem ist es günstiger, wenn die SPD als soziale Hauptstütze der Bourgeoisie im Proletariat die Regierungsgewalt innehat und damit auch das arbeiterfeindliche "Krisenmanagement" betreiben muß.
Allerdings besteht dabei eine Gefahr: die CDU/CSU wird diese Lage demagogisch ausnützen und der Arbeiterklasse und den anderen Werktätigen vorlügen, die Ursache für die Krise und ihr Elend wäre der osteuropäische Weg, und alles würde besser mit dem westeuropäischen Weg. Wir müssen schon jetzt sehen, daß diese Demagogie sehr gefährlich ist. Dazu kommt, daß es der Logik des westeuropäischen Weges entspricht, die VR China anzuerkennen. Auch auf die dann entstehende Lage müssen wir uns und die Massen schon jetzt vorbereiten.

---

chung der Partei muß durch die praktische Durchführung der 1. Mai-Kampagne im Kampf gegen die bürgerliche Linie innerhalb der Arbeiterbewegung auf ein höheres Niveau gebracht werden.

3. Die 1.-Mai-Kampagne muß ein Schritt in der Vorantreibung der Massenlinie darstellen. Der 1. Mai muß für die KPD/ML ein Schritt voran sein in der Herstellung der Verbindung mit den werktätigen Massen.

Vorbereitung

Aus dieser Aufgabenstellung ergab sich, daß der Schwerpunkt der Agitations- und Propagandaarbeit der Partei fast ausschließlich in den Betrieben und Arbeiterwohnvierteln lag. Neben der Verbreitung der ROTEN -MORGEN- Sonderausgabe in über 200 000 Exemplaren erschienen auf örtlicher Basis zahlreiche Betriebsflugblätter und 1.-Mai-Sonderausgaben, deren Auflage ebenfalls in die Hunderttausende ging. Dabei beschränkten sich die Genossen und Genossinnen nicht auf das Verteilen von Flugblättern vor Betrieben und Berufsschulen, sondern führten Aktionen und Veranstaltungen vielfältiger Art durch. So wurden zum Beispiel in Köln und Hamburg vor Betrieben (im Hafen), in Arbeiterbezirken (Köln-Kalk)

DER
ASSE

Agit-Prop-Stände errichtet, Hausaktionen von Tür zu Tür wie in Hannovers Arbeiterviertel Linden, vorbereitende Versammlungen in Lokalen wie in Dortmund und Bochum, Einsatz von Propaganda-Lastwagen und Filmveranstaltungen in München und Hamburg durchgeführt.

Die inhaltliche Bestimmung der Agitation und Propaganda zum 1. Mai lag – den Richtlinien der Partei entsprechend – ausgehend von Forderungen der Arbeiterklasse ""Gleicher Lohn für gleiche Arbeit", "Kampf dem reaktionären Betriebsverfassungsgesetz", "Die Krise kommt – vereinigt Euch im Kampf gegen Lohnabbau, Kurzarbeit und Entlassungen", "Gegen Mitbestimmungskrampf – vereinigt Euch im Klassenkampf" und anderen, in Losungen wie "Gegen das Kapital und seine SPD-Regierung – die geschlossene Kampffront der Arbeiterklasse", "Kampf dem Dreibund von Kapital, Staat und DGB-Apparat" bis zu Losungen wie "Stärken wir die Kommunistische Partei Deutschlands–Marxisten-Leninisten", "Für ein einiges, freies, unabhängiges und sozialistisches Deutschland" und Losungen im Sinne des proletarischen Internationalismus wie "Deutsche und ausländische Arbeiter – eine Arbeiterklasse", "Nieder mit dem

mund, Frankfurt, Köln, Bielefeld, Freiburg, Mannheim, Würzburg, Ludwigshafen, Karlsruhe, Lörrach, Offenburg, Marburg, Aachen, Emmedingen und Heilbronn.

Nachstehend eine kleine Auswahl von 1.-Mai-Berichten der Ortsgruppen, soweit sie uns bei Redaktionsschluß vorlagen:

Westberlin

In Westberlin gab es zum 1. Mai 2 Demonstrationen: Eine Demonstration in Neukölln und Kreuzberg, die den Einfluß der opportunistischen Kräfte auf die Arbeiter- und Studentenbewegung repräsentierte; und eine Demonstration im Wedding, die unter einheitlichen Parolen und Führung der revolutionären gewerkschaftlichen Opposition den Beginn der Formierung der geschlossenen Kampffront der Arbeiterklasse gegen die Angriffe des Kapitals und die Spaltungsversuche durch Reformismus und Revisionismus zum Ausdruck brachte.

Die Demonstration in Neukölln stellte praktisch ein Aktionsbündnis zwischen Revisionisten (SEW), Trotzkisten (Spartakus), Spontaneisten (PL/PI u. Basisgruppen) und einigen sich marxistisch-leninistisch nennenden Organisationen (KB/ml u. SDA) dar.

Das Argument einiger dieser Organisationen, daß man den Revisionismus am konsequentesten in einer gemeinsamen Demonstration eben mit der SEW bekämpfen könne, entlarvte sich als reiner Vorwand zur Verschleierung ihrer opportunistischen Bündnispolitik. Bei Beginn dieser spalterischen Demonstration kam es zwar zu einigen handgreiflichen Auseinandersetzungen zwischen der SEW u. der PL/PI beim Kampf um die Spitze des Zuges, den die SEW allerdings mit Hilfe von Polizeigewalt "siegreich" beendete. Letzten Endes trotteten jedoch alle Gruppen und Grüppchen friedlich hinter der Mitbestimmungsparole der SEW einher und als sie schließlich den Kundgebungsplatz erreichten, in der Hoffnung, nun auch noch ihre Reden

Während der Demonstration schlossen sich noch viele Kollegen den Reihen des Gewerkschaftlichen Maikommitees an. Auf der Schlußkundgebung verlas nach der Rede des Maikommitees ein Delegierter des Streikkommitees der Rotterdamer Hafenarbeiter eine Resolution, in der sie sich mit unserem Kampf gegen die Angriffe des Kapitals und ihrer politischen Vertreter, gegen die Verrätereien der DGB-Führung und gegen die Spalterpolitik der Revisionisten solidarisierten.

Mit dieser Demonstration ließen fortschrittliche Arbeiter und Kommunisten die Kampftradition des Wedding wieder aufleben und sie wiesen der Arbeiterklasse den Weg für eine siegreiche Beendigung der auf uns zukommenden Klassenschlachten!

Hannover

Der Landesverband Niedersachsen veranstaltete am 1. Mai in Hannover die zentrale 1. Mai-Demonstration und Kundgebung für Niedersachsen. Am Vormittag des 1. Mai demonstrierten ca. 1000 Mitglieder und Sympathisanten der KPD/ML und Roten Garden gegen die Spaltung der Arbeiterklasse, für gleichen Lohn, für gleiche Arbeit und gegen den Dreibund Kapital – Staat – Gewerkschaftsapparat im hannoverschen Arbeiterviertel Linden.

Linden ist ein Arbeiterviertel mit kommunistischer Tradition. Dies wurde auf der Demonstration deutlich. Die Bevölkerung nahm den langen Zug von demonstrierenden Kommunisten, die revolutionären Transparente und die vielen roten Fahnen positiv auf. Oft erhoben sich die Hände und schlossen sich zur Faust. Oft wurde der Zug mit einem "Rot Front" begrüßt. Anschaulich für die Bevölkerung war auch, wie die KPD/ML von Jahr zu Jahr stärker wird. 1969 demonstrierten nicht mehr als 20 Genossen mit roten Fahnen auf der DGB-Veranstaltung. 1970 formierte sich schon ein kleiner Demonstrationszug von 150 Genossen und demonstrierte in Linden. Dieses Jahr wurde der Bevölkerung allein durch diese Entwicklung und durch das mächtige Bild des Demonstrationsblockes mehr klar als viele Worte es ausdrücken können: Die KPD/ML ist – entgegen den vielen "kommunistischen" Gruppen (zumeist auf antiautoritärer Basis), die versuchen in Linden Fuß zu fassen – die Kraft, der die Zukunft gehört.



Hannover

Die Demonstration wurde abgeschlossen mit einer Kundgebung der KPD/ML auf dem Lindener Marktplatz, auf der ein Arbeitergenosse der Partei eine Rede hielt und dem gemeinsamen Gesang der "Internationale".

Am Nachmittag wurden Agitationstrupps der Partei in der Haus- und Standagitation mit großem Erfolg eingesetzt. Diese Kampagne brachte die KPD/ML der Bevölkerung näher, zahlreiche Sympathisanten wurden gewonnen, viele erklärten sich zur Mitarbeit bereit.

Durch die Erfolge des 1. Mai ist es uns möglich, die konkrete Politik für Hannover festzulegen, ohne in Illusionen und Utopie zu verfallen.

Hamburg

Die KPD/ML entfaltete im April eine breite Propaganda für einen Roten 1. Mai. Der DGB-Beschluß wurde als das entlarvt, was er ist: ein Zurückschrecken der Bonzen vor der Arbeiterklasse, Ausdruck ihrer Angst vor den "Scharfmachern" – wie sie uns nannten. Geht es uns denn so gut, daß wir keinen Kampf und keinen

darauf herumturnt, bald nach dieser, bald nach jener Seite springt, zeigt sich zumindest im höchsten Grade verantwortungslos.

Dem Aufruf der KPD/ML zum Roten 1. Mai folgten ungefähr 1500 Kommunisten und fortschrittliche Menschen. Besonders herzlich begrüßt wurden an der Sternschanze in Altona chi-

Als besonderen Erfolg werteten wir die Teilnahme vieler KPD- und DKP-Genossen. Sie hatten sich von ihrer Führung den 1. Mai nicht verbieten lassen und kamen so teilweise zum ersten Mal mit uns in Berührung. Ein Genosse sagte uns – und sprach damit wohl für alle: – "Die haben uns immer was von ausblutenden Reihen bei Euch erzählt, von Sektierern und so. Aber sowas wie heute, das hat die DKP nie

US-Imperialismus und dem sowjetischen Sozialimperialismus". Sie wurden auf örtlicher Basis wie beispielsweise in Westberlin, wo es gelang, ein Bündnis zwischen den Marxisten-Leninisten herzustellen, ergänzt durch Losungen wie "Kampf der Illegalisierung sozialistischer und kommunistischer Organisationen", "Gegen die Spaltung der Arbeiterklasse durch Reformismus und Revisionismus", "Nieder mit dem US-Imperialismus, dem Hauptfeind der Menschheit", "Nieder mit der Kapitulations- und Spaltungspolitik der revisionistischen Parteien, mit dem Sowjetrevisionismus an der Spitze" u.a.

Durchführung

Zum 1. Mai fanden zentrale und örtliche Demonstrationen, Kundgebungen und Versammlungen der KPD/ML allein oder im Bündnis mit anderen revolutionären Gruppen und Organisationen in folgenden Städten und Orten statt: Westberlin, Hamburg, Hannover, Dort-

anbringen zu können, hatte die SEW die Kundgebung schon beendet. Der klägliche Versuch der PI/PI, doch noch zu Worte zu kommen, scheiterte ganz einfach an der Phon-Stärke der SEW-Lautsprecherwagen.

Diese Demonstration stand vollkommen im Zeichen der SEW, die sich von den genannten APO-Gruppen kaum eine bessere Unterstützung hätte wünschen können.

Die Demonstration im Wedding bot demgegenüber ein völlig entgegengesetztes Bild:

6000 Demonstranten marschierten geschlossen unter einheitlichen Parolen, die das Kampfprogramm der Arbeiterklasse für die herannahende Krise umfassen.

Diese Demonstration war ein Schritt vorwärts im Kampf um die revolutionäre Einheit der Arbeiterklasse gegen den Verrat der DGB-Führung und gegen die Spalterpolitik der Revisionisten. Sie stand gleichzeitig im Zeichen der Bemühungen zur Vereinheitlichung der kommunistischen Bewegung, für den Aufbau der bolschewistischen Partei.



Hamburg: Maidemonstration mit chinesischen Matrosen

Kampftag mehr brauchen?, fragten wir. Die ersten Auswirkungen der Krise haben vielen Hamburger Kollegen schon eine deutliche Antwort darauf gegeben. Und unsere Propaganda war von Anfang an darauf ausgerichtet, den Kollegen die **revolutionäre** Konsequenz zu zeigen. Da gab es kein Vertuschen von Widersprüchen, kein ökonomistisches Gefasel, um "bei den Arbeitern anzukommen", kein Erwecken von Illusionen. Die Flugblätter, die Agitprop-Stände, die Mai-Veranstaltungen, auf denen wir den Thälmann-Film zeigten, der Propaganda-Lastwagen – das alles stand im Zeichen der roten Fahne, im Zeichen des Kommunismus.

Diese konsequente Haltung wurde nicht nur von der DKP-Spitze, sondern auch von den Führern des SALZ (einer starken örtlichen Gruppe, die sich "m-l" nennt) erbittert bekämpft. Besonders die SALZ-Führung, die vor dem 1. Mai die Linie der Appelle an DGB und DKP verfolgte, richtete im April den Hauptschlag ihrer Propaganda gegen uns. Unsere korrekte kommunistische Linie, unsere revolutionären Mai-Losungen – das war für sie "superlinks". Ihre Parolen lassen sich zusammenfassen in "Stärkt die Gewerkschaften, stärkt das SALZ".

Unter diesen Umständen konnte keine Aktionseinheit erzielt werden, gab es zwei Demonstrationen, gab es überall die Frage von verwirrten und enttäuschten Kollegen: "Warum könnt Ihr Euch nie einig werden?" Das hat der Sache des Kommunismus sehr geschadet, das hat wieder einmal bewiesen, wie sehr das Vorhandensein von Gruppen, die glauben, sich irgendwo zwischen uns und der DKP ansiedeln zu können, die kommunistische Arbeiterbewegung zersetzt, die Kampfkraft der Genossen und Kollegen schwächt. Das hat aber auch gezeigt, daß es in der Arbeiterbewegung nur **zwei** Linien gibt, die bürgerliche und die proletarische, die sich in **zwei** Parteien organisieren: DKP und KPD/ML.

Zwischen uns und der DKP-Führung verläuft die Klassenschranke. Wer

nesische Seeleute, die tags zuvor beschlossen hatten, statt eine Maifeier an Bord zu organisieren, sich unserer Demonstration anzuschließen. Das Interesse der Bewohner in Altona und vor allem im Sanierungsgebiet Karolinenviertel, wo die Partei seit längerem Propaganda betreibt, war außerordentlich hoch. Wenn sich auch die Wenigsten dem Zug anschlossen, so konnten wir doch sehen, daß die Mairede unseres Redners, des Gen. Ernst Aust, auf Aufmerksamkeit und Zustimmung stieß. Viele von denen, die bei der Kundgebung abseits standen oder sich später den Demonstrationszug vom Bürgersteig ansahen, reckten die Faust zum Kommunisten-Gruß und stimmten in den Gesang der Internationale ein.

auf die Beine gestellt." Viele dieser aufrechten Kommunisten verbrüderten sich spontan mit den chinesischen Klassenbrüdern und baten sie um Abzeichen mit dem Bild Mao Tsetungs.

Für die Ortsgruppen der Partei, der RG und des KSB/ML bedeuteten die Mai-Kampagne und Demonstration: ideologische Festigung. Alle Genossen hatten den Angriffen von rechts – vom DGB-Apparat bis zu den SALZ-Führern – widerstanden und an der kommunistischen Massenlinie festgehalten. Der Erfolg der Demonstration, die Gespräche in den Betrieben in den Tagen danach bewiesen: unsere Linie ist richtig. Die schwarze Linie des Revisionismus und Ökonomismus ist zum Scheitern verurteilt.



Würzburg

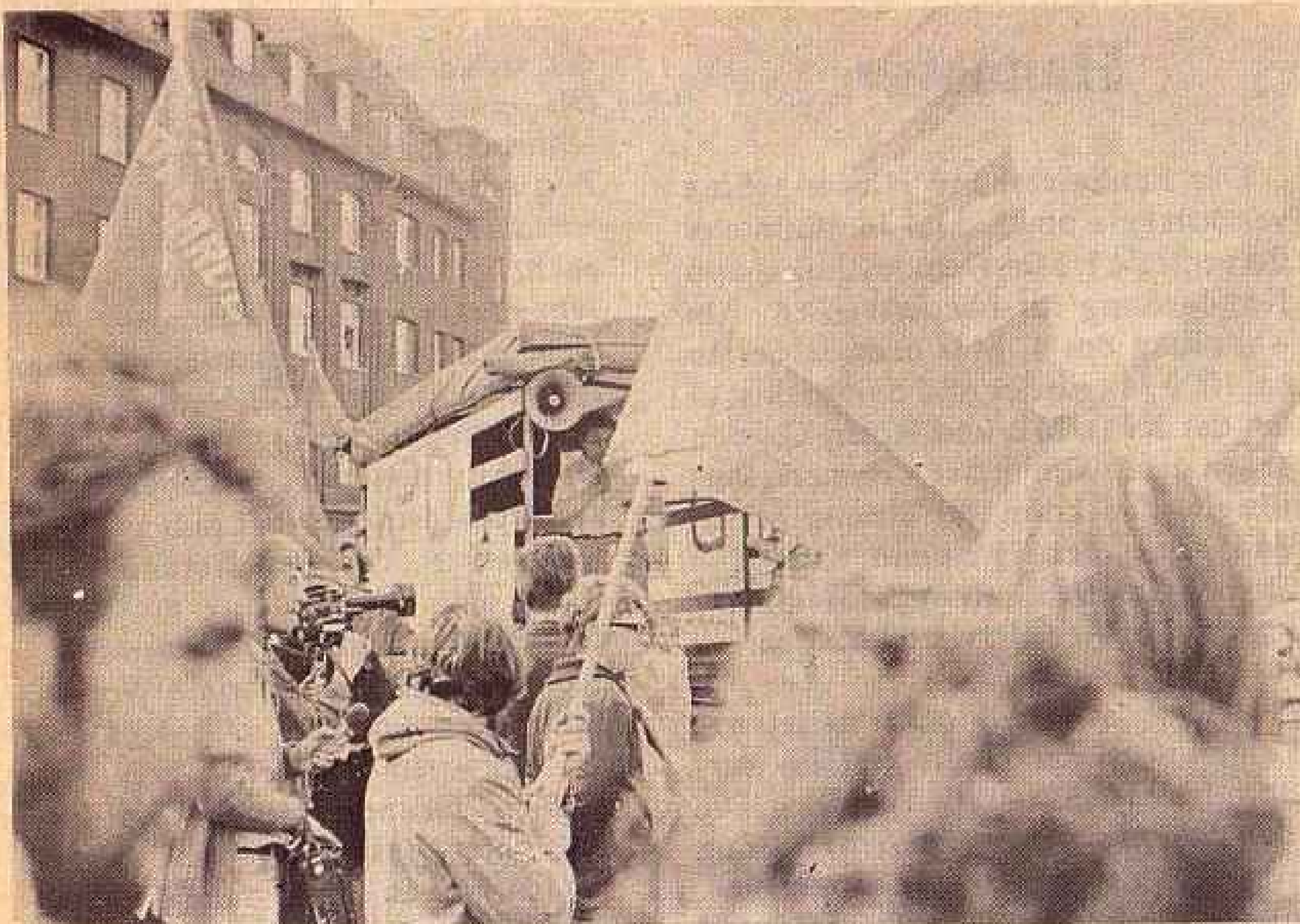
Würzburg

Dem Aufruf der Ortsgruppe Würzburg zur 1. Mai-Demonstration folgten 300 Leute. Sie ordneten sich hinter die zentralen Parolen ein und marschierten unter den Portraits von Marx, Engels, Lenin, Stalin und Mao Tse-Tung. Damit bekundeten sie, daß sie für die Ideen dieser großen Revolutionäre sind. Die Bevölkerung im Arbeiterviertel Zellerau verfolgte interessiert den Demonstrationszug. Es gab ganz vereinzelte negative Reaktionen.

Die revisionistische SDAJ **hatte** am Morgen verlauten lassen, sie werden sich an unseren Demonstrationszug anhängen und ihn stören. Zur DGB-Feierstunde im Stadttheater veranstaltete sie einen "Solidaritätsmarsch", für den sie aber nur 30 Mann auf die Beine brachte. Kein Wunder wenn sie am Nachmittag vor der Größe unserer Demonstration kniff.

Die Ortsgruppe ging gestärkt aus der Demonstration hervor:

– nach innen, weil wir Erfahrungen gesammelt haben
– nach außen, weil neue, feste Sympathisanten gewonnen wurden.



Dortmund: Während der Kundgebung



Dortmund

Hunderte von roten Fahnen der KPD/Marxisten Leninisten und der Roten Garde grüßten am ersten Mai die Arbeiter in Dortmund. Ein eindrucksvoller Demonstrationszug zog sich durch den Norden Dortmunds, das Wohnquartier vieler Kollegen von den großen Stahl-Betrieben und Zechen. Viele von ihnen, auch zahlreiche

unsere Genossen aber bei der Demonstration der Gruppe "Rote Fahne" erleben mußten, war äußerst schändlich. Während hunderte von Rotgardisten gemeinsam mit den Genossen vom KJVD aus Frankfurt-Höchst, Mainz und Hamburg Arbeiterlieder sangen, kratzten deren Ordner Plakate und Aufkleber ab, die zur 1. Mai-Demonstration der KPD/Marxisten-Leninisten einluden.

Trotz unseres Bemühens um die Einheit blieben die Genossen der Gruppe "Rote Fahne" der Demonstration der KPD/Marxisten-Leninisten fern. Trotz der Verwirrung vieler fortschrittlicher Arbeiter durch zwei Demonstrationen und der erheblichen Belastung der Genossen, die an beiden teilnahmen, wurde die 1. Mai-Demonstration zu einem eindrucksvollen Propagandazug für den Kampf der Arbeiterklasse und die Kommunistische Partei.

Die Abschlußkundgebung glich einem Meer von roten Fahnen. Für unsere spanischen und italienischen Kollegen wurden Reden in deren Sprachen vorgetragen, die den internationalen Charakter des 1. Mai betonten. Die Arbeiter wurden aufgefordert, für die

Offenburg

Zur Veranstaltung kamen etwa 80 Besucher, in der Mehrzahl Arbeiter, Jungarbeiter und Lehrlinge. In der einleitenden Rede zeigte unser Genosse vor allem die Bedeutung des 1. Mai als **Kampftag** des internationalen Proletariats, den Verrat von SPD, DGB und DKP und die Notwendigkeit einer marxistisch-leninistischen Kampfpartei der Arbeiterklasse auf.

Die DKP-Renegaten, die zur Veranstaltung gekommen waren, versuchten die Propaganda der Partei und eine ernsthafte Diskussion zu verhindern. Es gelang uns aber, den Verrat der Revisionisten gerade am 1. Mai zu entlarven: Auf die Frage, warum die DKP den revolutionären Kampf der polnischen Arbeiterklasse "das Werk von Rowdies und Anarchisten" nennt, wußten die Revisionisten keine Antwort. Sie versuchten, ihren Verrat an der westdeutschen Arbeiterklasse, ihre Abwiegelei und ihr Gerede vom friedlichen Weg mit der mangelnden Kampfbereitschaft der Massen zu begründen. Gerade auf der 1. Mai-Veranstaltung 1971 hat es sich aber gezeigt, daß es wieder möglich ist, den 1. Mai als das zu begehen, was er wirklich ist: der revolutionäre Kampftag der Arbeiterklasse aller Länder.

Karlsruhe

Am Abend fand in Karlsruhe in einem Saal eine revolutionäre 1. Mai-Veranstaltung statt. Der Saal war voll besetzt (etwa 120 Besucher). Mehrere Sympathisanten konnten neu gewonnen werden. So erklärte ein Arbeiter spontan seinen Austritt aus der SPD und seinen Wunsch um Mitarbeit bei der KPD/ML. Es war die erste öffentliche Veranstaltung der KPD/ML in Karlsruhe.

Köln



Bielefeld

Bielefeld

Die Vorbereitungen zum roten 1. Mai 1971 wurden in Bielefeld vom "Roten Maikommitee" getroffen. Das "RMK" ist ein Bündnis zwischen KPD/ML, RG und KSB/ML einerseits und verschiedenen revolutionären Lehrlings-, Schüler-, und Studentenorganisationen andererseits.

In der dreiwöchigen Mai-Kampagne wurden zehntausende Flugblätter vor Bielefelder Großbetrieben verteilt und die Sondernummer des "Roten Morgen" verkauft. Gleichzeitig wurden die Arbeiterviertel mit Plakaten der KPD/ML beklebt. In sämtlichen Bielefelder Berufsschulen wurde der "Rotgardist" verkauft. In dem Stadtteil, durch den die Demonstration verlief, wurde eine Woche lang von Haus zu Haus und an zentralen Punkten Bielefelds der "Rote Morgen" und der "Rotgardist" im Straßenverkauf vertrieben. Die Mai-Kampagne, die zudem in 4 anderen Städten Ostwestfalens durchgeführt wurde, war für die KPD/ML und ihre Massenorganisationen erfolgreich. Wir erhielten zahlreiche Adressen von Lehrlingen, Jungarbeitern und Schülern, die in der Roten Garde mitarbeiten wollen. Außerdem ist es uns gelungen, die KPD/ML und die Parolen der Partei bekanntzumachen.

Um die KPD/ML und ihre Massenorganisationen zu verleumden, bildeten SHB, Jusos, Falken und DKP eine Einheitsfront. Eifrig unterstützt wurden sie von der Bielefelder Lokalpresse, die kommentarlos ihre Presseerklärungen abdruckte, in denen die KPD/ML als "Spalterorganisation" bezeichnet wurde.

Die Demonstration, an der 800 Arbeiter, Lehrlinge, Schüler und Studenten teilnahmen, führte durch ein Bielefelder Arbeiterviertel. Der Demonstrationszug wurde von der Bevölkerung zustimmend aufgenommen (häufiger winkte man uns zu).
Wir bekamen Adressen von Kollegen, die mitdemonstrierten.

Auf der abschließenden Kundgebung sprachen ein Redner der KPD/ML und ein Redner der spanischen Kollegen, die zusammen mit italienischen Gastarbeitern an der Demonstration teilnahmen. Zum Abschluß wurde eine Grußbotschaft amerikanischer Vietnam-Deserteure verlesen und die Internationale gespielt. Die diesjährige 1. Mai-Kampagne brachte eine Stärkung des Partei-Stützpunktes Ostwestfalens und der Massenorganisationen der KPD/ML. Wir versetzten den Revisionisten einen schweren Schlag.

Dieser rote 1. Mai zeigt uns, daß wir auf dem richtigen Weg sind. Wir werden unsere Kräfte verdoppeln, um noch schneller und noch besser den Aufbau der Partei und ihrer Massenorganisationen voranzutreiben.

Jugarbeiter hatten sich mit der KPD/Marxisten-Leninisten, am frühen Nachmittag unter den Bildern von Marx, Engels, Lenin, Stalin und Mao Tse-Tung zu einer rund 700köpfigen Demonstration zusammengeschlossen: Für den gemeinsamen Kampf der Arbeiterklasse gegen die Kapitalisten und ihre Vertreter in SPD, Gewerkschaft und DKP.

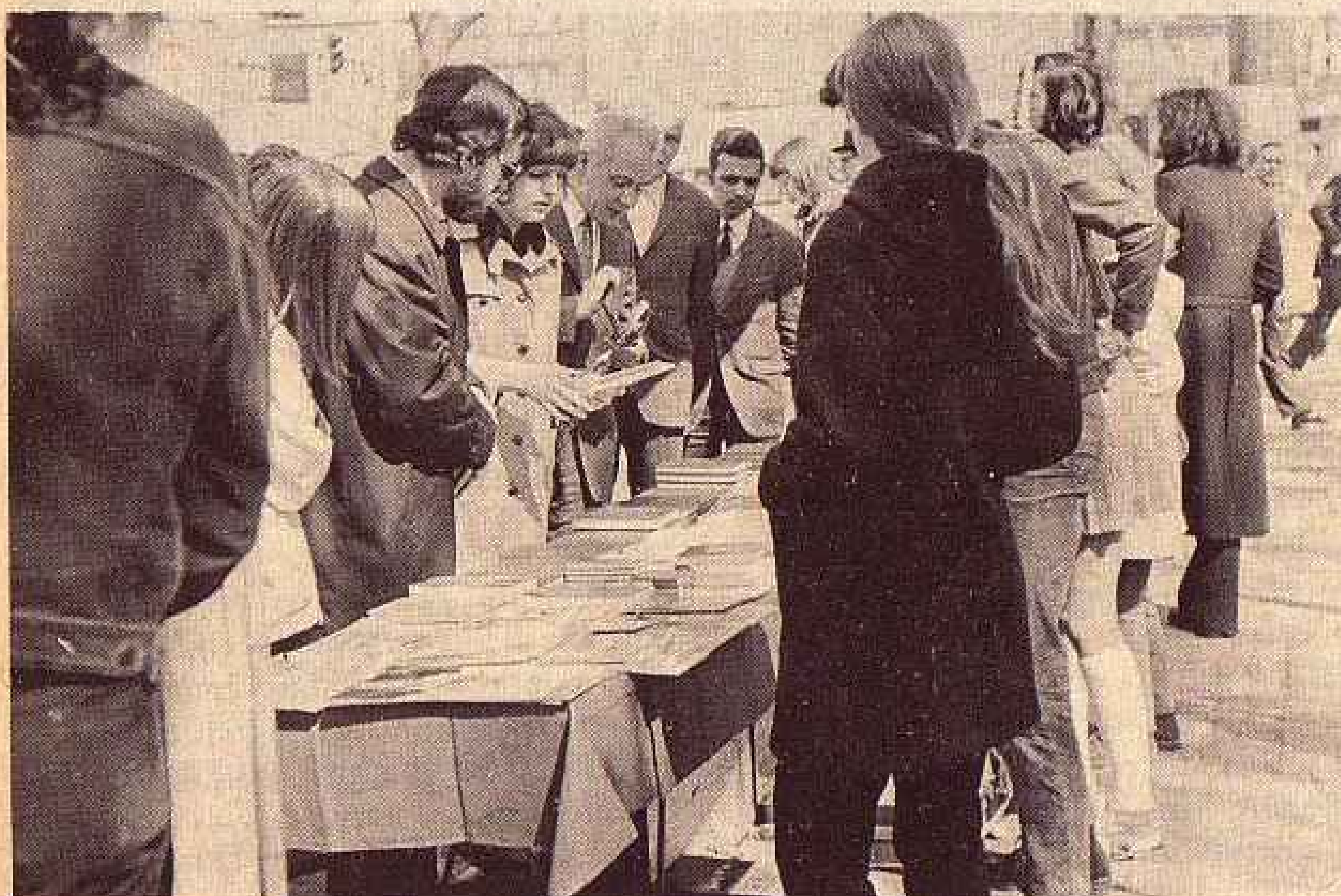
In mehreren Veranstaltungen in Vorbereitung des 1. Mai mit dem Genossen Ernst Aust forderten besonders die revolutionär gesinnten Arbeiter die Einheit aller Marxisten-Leninisten für den 1. Mai. Wir nahmen entschlossen diese Forderung auf und versuchten auf allen erdenklichen Wegen zu einer Absprache mit der Gruppe "Rote Fahne"-Bochum (KJVD) für einen gemeinsamen roten 1. Mai zu kommen. Daß die Verantwortlichen der Gruppe "Rote Fahne" auf unsere frühen und vielfältigen Angebote nicht eingingen und eine zweite Demonstration unter dem Namen KPD/ML anmeldeten, wurde von vielen ihrer Mitglieder kritisiert. Die KPD/Marxisten Leninisten forderte ihre Mitglieder, Sympathisanten und alle fortschrittlichen Arbeiter auf, zur Wahrung der Einheit zu beiden Demonstrationen, die am ersten Mai unter dem Namen KPD/ML auftraten, zu gehen. Was die fortschrittlichen Arbeiter und Einheit der Arbeiterklasse und gegen die besonders scharfe Ausbeutung ihrer ausländischen Kollegen zu kämpfen.

Die Anstrengungen der KPD/Marxisten-Leninisten, den 1. Mai wieder als Kampftag der Arbeiterklasse gegen die Kapitalisten und ihre Lakaien zu propagieren, war erfolgreich.

Nicht nur, daß zahlreiche Kollegen zur Demonstration nach Dortmund kamen. Nicht nur, daß erstmals eine 1. Mai-Demonstration unter den Bildern von Marx, Engels, Lenin, Stalin und Mao-Tse-Tung wieder in Dortmund den revolutionären Kampf der Arbeiterklasse propagierte.

Daß die Passanten und Arbeiter, die an die Fenster oder vor die Kneipe traten, den Demonstrationszug freundlich begrüßten und riefen "Macht weiter so!" – das war das entscheidende Ergebnis des 1. Mai in Dortmund.

In einer abschließenden Veranstaltung am Abend des 1. Mai sagte ein Kollege: "Daß die Kollegen jetzt wieder wissen, daß es eine kommunistische Partei gibt, daß viele wieder wissen, daß ihre Forderungen wieder vertreten werden, das ist das wichtigste Ergebnis der 1. Mai-Demonstration in Dortmund."



Köln: Am Büchertisch vor der Kundgebung

Vier Wochen vor dem 1. Mai begannen die Vorbereitungen für den Kampftag der Arbeiterklasse durch Informationsstände im Stadtinneren und im Arbeiterbezirk Köln-Kalk. Dieser Arbeiterbezirk wurde deshalb gewählt, weil in diesem Bezirk besonders viele Arbeiter des KHD-Konzerns wohnen, neben Ford der größte Betrieb in Köln. Dieser Betrieb ist schon seit längerer Zeit Schwerpunkt der Propagandaarbeit der Partei in Köln.

In der Woche vor dem 1. Mai wurde bei Ford in der Lehrwerkstatt eine Lehrlingszeitung die "Zündkerze" und bei KHD die Betriebszeitung "Schwungrad" verteilt.

Da die Erfahrungen der letzten Jahre zeigten, daß sich an der in jedem Jahr stattfindenden Demonstration des DGB außer APO, DKP u.ä. Gruppen keine Arbeiter beteiligten, und wir in Köln wegen der zentralen Kundgebung für NRW auf eine örtliche Demonstration verzichteten, entschlossen wir uns eine Kundgebung im Anschluß an die DGB-Kundgebung auf dem Kundgebungsplatz durchzuführen, vorher Flugblätter zu verteilen und RM zu verkaufen, sowie einen Lit- und Info-Stand zu errichten. Als Bündnispartner wandten wir uns an die Genossen der Proletarischen Revolutionäre der Türkei und an asiatische, afrikanische u. lateinamerikanische Studenten, die eine m.l. Linie vertreten. Die Genossen waren mit diesem Bündnis einverstanden.

Die Kundgebung verlief dann auch im Sinne des Internationalismus. Zuerst sprach ein Arbeitergenosse der KPD/Marxisten-Leninisten, dann ein türk. Genosse, gefolgt von einem Genossen aus Südamerika und dem Redner der Roten Garde, sowie einem Genossen, der zu den spanischen Arbeitern sprach. An der Kundgebung beteiligten sich ca. 1500 bis 2000 Menschen, hauptsächlich Arbeiter, die vorher die DGB-Veranstaltung besucht hatten. Vor, während und nach der Kundgebung gab es mit Kundgebungsbesuchern eine rege Diskussion, wobei sich die jungen Genossen der RG sehr gut bewährten und wir neue Kontakte anknüpfen konnten.



München

Freiburg

Am 1. Mai fanden 2 Demonstrationen in Freiburg statt. Die Hoffnungen der opportunistischen Führer des BKA und des Maikomitees, unter "gewerkschaftlichen" Parolen eine größere Zahl von Arbeitern vereinen zu können, zerschlugen sich. Es gelang ihnen lediglich, eine Reihe von Lehrlingen für ihre Demonstration zu gewinnen – und das trotz der Propaganda, die von der "Badischen Zeitung" für das Maikomitee gemacht worden war. Ihre Demonstration zählte etwa 250–300 Leute.

Die Demonstration der Partei führte von Haslach nach Stühlinger – beides Stadtteile, die großteils von Arbeitern bewohnt werden. Wir demonstrierten unter den zentralen Parolen der Partei, unter den Bildern von Marx, Engels, Lenin, Stalin und Mao Tsetung sowie von Liebknecht, Luxemburg und Thälmann und unter den roten Fahnen der revolutionären Arbeiterbewegung. Wir sangen Lieder der deutschen Arbeiterbewegung und riefen Parolen zur Krise, gegen den Dreibund, gegen den US- und den Sozialimperialismus und für die internationale Solidarität der Arbeiterklasse und der unterdrückten Völker. Die Demonstration bestand aus dem Block der KPD/ML und dem Block der Roten Garde und umfaßte etwa 350 Demonstranten, darunter auch ältere Arbeiter, ausländische Arbeiter und viele Jungarbeiter und Lehrlinge.

Gerade in den Straßen, die fast ausschließlich von Arbeitern bewohnt werden, standen viele Leute auf der Straße und an den Fenstern. Unsere Agitproptrupps verteilten die Extranummern und sprachen mit den Menschen aus der Bevölkerung. Viele Werktätige begrüßten es, daß zum ersten Mal nach langer Zeit am 1. Mai wieder unter roten Fahnen und revolutionären Parolen demonstriert wurde. Es gab nur wenige antikommunistische Stimmen.

Die Demonstration endete mit einer Kundgebung. In seiner Rede entlarvte ein alter kampferfahrener Genosse den Dreibund von Kapital, Staat und DGB-Apparat und prangerte die Machenschaften der US-Imperialisten und der sowjetischen Sozialimperialisten an. Ein Sprecher der Roten Garde zeigte die schlechte wirtschaftliche Lage der Jungarbeiter und Lehrlinge auf und bekräftigte den gemeinsamen Kampf der Arbeiterjugend und der älteren Arbeiter für den Sozialismus. Anschließend, beim Mittagessen im Hinterraum einer Kneipe, gab es noch heiße Diskussion mit neugewonnenen fortschrittlichen Arbeitern, Lehrlingen und Studenten.

Die OG Freiburg ist aus dem Kampf um den 1. Mai gestärkt hervorgegangen. Wir konnten unsere Verankerung in den Massen weiter vorantreiben, wir haben neue Genossen und Sympathisanten dazugewonnen und unsere Geschlossenheit erhöht. So können wir jetzt die vor uns liegenden

Aufgaben – vor allem die Lohnkämpte in der Chemie- und der Metallindustrie – mit neuer Kraft in Angriff nehmen.

Mannheim

Für die diesjährige Mai-Demonstration konnte die Ortsgruppe die Unterstützung des KJVD und des SDS gewinnen.

Der SDS bildete einen eigenen Block. Der KJVD marschierte mit der ROTEN GARDE. An der Spitze ging der Block der Partei mit den Bildern der großen Führer der internationalen Arbeiterbewegung.

Der Zug war etwa 100 Mann stark und ging von einer Arbeitervorstadt zu einem Platz im Zentrum in der Nähe der DGB-Kundgebung. So konnten wir Kollegen ansprechen, die zur Gewerkschaftsveranstaltung gingen oder von ihr kamen.

Auf unserer Schlußkundgebung entlarvte ein Genosse die Manöver der Opportunisten und Revisionisten am 1. Mai und propagierte den Aufbau der KPD/Marxisten-Leninisten. Danach sprach ein Vertreter des KJVD. Er wies nach, daß Gewerkschaftsjugend, SDAJ und Trotzkisten die Arbeiterjugend spalten und an die DGB-Bonzen verraten, indem sie am 1. Mai in Mannheim neben der Erwachsenendemonstration des DGB eine Jugenddemonstration veranstalten, die ebenfalls in der Kundgebung der IG-Metall mit Boß Brenner endete. Die Reden wurden von einigen Kollegen, die sich in die Demonstration eingereiht hatten oder zur Kundgebung gekommen waren und von den Mitgliedern der an der Demonstration beteiligten Organisationen mit Beifall begrüßt.

Eine Notiz am Rande: Ein Kollege, der von der DGB-Kundgebung weggelaufen war, glaubte, er sei in eine DKP-Demonstration geraten und schimpfte furchtbar auf die Revisionisten. Als er hörte, daß wir für den Sozialismus wie in China kämpfen, war er begeistert und forderte uns auf, vor seinem Betrieb Flugblätter zu verteilen. Dieses Beispiel zeigt einmal mehr, daß die Partei am 1. Mai eigene Demonstrationen und Kundgebungen veranstalten muß, wenn sie die Fortgeschrittenen des Proletariats gewinnen will. wir konnten auf diese Weise einige neue Sympatisanten gewinnen.

ßen demonstrierten und die SPD-Morgenpost schrieb gar: "Der Mai ist gestorben!" Nebenbei, interessant war auch, daß in Vorbereitung des 1. Mai sich die bürgerliche Presse auf örtlicher Basis, wie zum Beispiel in Bielefeld, offen auf die Seite der DKP stellte und uns angriff.

Schwierigkeiten

Schwierigkeiten vielfältiger Art ergaben sich zum 1. Mai in der Herstellung der notwendigen Aktions-Einheit auf örtlicher Basis. Die Praxis – wie in Westberlin – erwies, daß es zur Zeit unmöglich ist, und geradezu schädlich wäre, mit den Revisionisten der SEW und DKP die Aktionseinheit herstellen zu wollen. Niemand kann uns zumuten, hinter betrügerischen Parolen wie die für die Mitbestimmung und den Abschluß der Ost-West-Verträge einherzutrotten. das fadenscheinige Argument der Befürworter solcher "Einheit", dadurch könne man die guten, die revolutionären Genossen in diesen Parteien von ihrer Führung trennen, zieht nicht. Das Gegenteil ist der Fall! Gerade das bewußte, revolutionäre Auftreten der Marxisten-Leninisten in einer eigenen Demonstration veranlaßte solche Genossen, sich uns anzuschließen, wie die Praxis bewies. So war es denn auch völlig korrekt wie die Westberliner KPD/AO und KPD/Marxisten-Leninisten in ihrer gemeinsamen Erklärung schrieben:

"Je heftiger sich unter den Bedingungen des Imperialismus der Kampf der Klassen, sowohl national wie international, entwickelt, desto schärfer tritt innerhalb der Arbeiterbewegung der Kampf zweier Linien, der Kampf zwischen denen, die die Revolution unterstützen und denen, die sich letzten Endes

Auf zu neuen Erfolgen

Die Verbreitung der Sonderausgabe des ROTEN MORGEN zum 1. Mai mit weit über 200 000 Exemplaren hat eine weitere Auflagenleistung gebracht. Diesen Erfolg gilt es jetzt auszubauen, um so schnell wie möglich:

a) die Herabsetzung des Preises von 1 Mark auf 50 Pfennig und

b) das geplante 14tägige Erscheinen zu ermöglichen.

Dazu sind Maßnahmen zu treffen, die uns in der Satzherstellung von bürgerlichen Setzereien unabhängig machen und in Zahlen ausgedrückt die runde Summe von 22 ooo Mark ausmachen. Diese Summe gilt es durch Spenden aufzubringen. Recht herzlich dankt deshalb die Partei, das Kollektiv des RM den Genossen und Sympathisanten, die uns in den letzten 2 Monaten folgende Spenden überwiesen:

J. W. Stalin: Gesammelte Werke in 13 Bänden

Herausgeber: ZK der KPD/ML

Preis: 13 Bände DM 100,-

Bestellungen werden ab sofort entgegengenommen.
Die Gesammelten Werke werden nur zusammen abgegeben.
Bezahlung durch Überweisung von 100,- DM im voraus auf das Postscheckkonto Hamburg 3217 30 (H.-J. Kühn). oder per Nachnahme.

Bestellungen an:

ZENTRALER LITERATURVERTRIEB
Hans-Joachim Kühn
2 Hamburg 19
Postfach 7691
Postscheckkonto Hamburg 3217 30

Hamburg, 2. Mai

Auf einem im hamburger Hafen liegenden Schiff fand eine Zusammenkunft zwischen chinesischen Matrosen und Mitgliedern, Sympatisanten der KPD/ML und ihrer Massenorganisationen sowie in Hamburg lebenden palästinensischen revolutionären Arbeitern und Studenten statt.

Die Einladung zu diesem Treffen war von den chinesischen Genossen ausgegan- der Maotsetungideen. Die deutschen und palästinensischen Genossen lernten, die "Worte des Vorsitzenden Mao Tsetung" kollektiv zu lesen und erfuhren von der großen Bedeutung dieses Buches in der Kulturrevolution.

Zum Zeichen der brüderlichen Verbundenheit wurden Fahnen und Bilder von Mao und Thälmann ausgetauscht. Bei dieser Gelegenheit erklärte sich ein anwesender KPD-Genosse bereit, eine alte Tra-

G.R., Frankfurt	15.3	DM	20.—
G.B., Köln	24.3	DM	100.—
W.P., Langenhagen	7.4.	DM	3.56
Anonym	5.4.	DM	70.—
R.K., Frankfurt	8.4.	DM	50.—
OG und KSB/ML Marburg	8.4.	DM	100.—
M.K., Kiel	13.4.	DM	9.—
OG und KSB/ML Marburg	21.4.	DM	300.—
OG und KSB/ML Marburg	23.4.	DM	350.—
LV Bayern	28.4.	DM	1 200.—
OG Freiburg	28.4.	DM	1 000.—
Marxistisch-Leninistische Hochschul-Organisation (MLHO) Kiel	1.5.	DM	5 000.—
		DM	8 202.56

Liebe Leser, Genossinnen und Genossen, das ist ein ausgezeichnetes Ergebnis, ein guter Anfang. Machen wir weiter so. Behalten wir das Ziel im Auge: noch 14 000 Mark. Wir werden weiterhin die Spenden veröffentlichen. Auf einen negativen Umstand müssen wir allerdings auch noch hinweisen: Einige Ortsgruppen sind mit der Bezahlung für den RM im Rückstand. Wir wissen, daß die örtliche Agitation und Propaganda – gerade zum 1. Mai – den Ortsgruppen viel Geld gekostet hat. Das darf aber keinesfalls zu Lasten unseres Zentralorgans gehen, daß das wichtigste Propagandainstrument unserer Partei ist.

Noch im Sommer dieses Jahr, 14tägig, ist das klar?

Verlags- und Redaktionskollektiv
des ROTEN MORGEN

Postscheckkonto Hamburg Nr. 3364 44
Stichwort: **"RM-Spendenaktion"**

gen, die tags zuvor an der Mai-Demonstration der Partei teilgenommen hatten. Das Hinterdeck des Schiffes war mit Fahnen, Spruchbändern und Bildern geschmückt. Neben einem Porträt Mao Tsetungs stand auf deutsch mit großen Buchstaben: "Proletarier aller Länder, vereinigt euch!"

Von diesem Geist, dem Geist des proletarischen Internationalismus war das ganze Treffen geprägt. Wir tauschten Erfahrungen aus, besonders über das praxis-bezogene Studium

Genosse bereit, eine alte Traditionsfahne der hamburger KPD an die Ortsgruppe der Roten Garde weiterzugeben. Denn dort, so sagte er, wird unser Kampf wirklich weitergeführt.

Die Feier wurde beschlossen mit dem Gesang der Internationale. In mehreren Sprachen brachten Genossen aus verschiedenen Ländern der Welt ihren **einheitlichen** Willen zum Ausdruck:

"Diese Welt muß unser sein!"

Erfolg

Soweit einige 1.-Mai-Berichte der Ortsgruppen der Partei. Zusammenfassend kann gesagt werden: Der 1. Mai 1971 war ein Erfolg, ein Schritt vorwärts in der Verbindung der Partei mit den Werktätigen, der Gewinnung der fortschrittlichsten Kollegen für den Kommunismus. Gerade das disziplinierte Auftreten unserer Genossinnen und Genossen, die Demonstrationszüge unter einem Meer von roten Fahnen, die Kampflosungen auf den Transparenten, die mitgeführten Porträts der Klassiker des Marxismus-Leninismus und unserer deutschen Arbeiterführer waren eine deutliche, gewollte Abgrenzung vom Mitbestimmungsgelatsche der DKP und ihres diversen Anhangs. Und dieses, unser Auftreten war es, das von klassenbewußten Arbeitern mit Zustimmung begrüßt wurde. Oder wie soll man es werten, wenn Arbeiter am Rande des Zuges mit erhobener Faust grüßten, wenn aus den Fenstern Beifall geklatscht wurde, wenn Arbeiter, wohl manche seit 20 Jahren wieder das erste Mal in den Gesang der Internationale einstimmten, wenn Jungarbeiter, Lehrlinge, aber auch ältere Arbeiter sich zur Mitarbeit bereit erklärten. Natürlich, niemand von uns hatte oder konnte erwarten, daß unseren Demonstrationen und Kundgebungen die Werktätigen in Massen zuströmen würden. Dazu ist die deutsche Arbeiterklasse zu oft von reformistischen und revisionistischen Führern belogen und betrogen worden, dazu ist die Skepsis noch viel zu groß. Noch lange nicht vermag die Mehrheit der Kollegen zwischen uns und den Revisionisten zu unterscheiden. Noch viel zu wenig sind unsere Ansichten und Ziele bekannt. Das müssen wir ändern.

Wem allerdings die Partei nicht nur bekannt ist, sondern unheimlich zu werden beginnt, das ist der Klassengegener. War es für die bürgerlichen Journalisten zur oder kurz nach der Parteigründung noch ein Gag, über die KPD/ML oder die Roten Garden zu berichten, so wie man über irgendwelche Sektierer oder Verrückte schreibt, so verfolgte man zum diesjährigen 1. Mai die Totschweige-Taktik. Nur in Westberlin, wo man nicht umhin konnte, berichtete man. So brachte es zum Beispiel die Hamburger Presse fertig, mit keinem Wort zu erwähnen, daß zum 1. Mai rund 4.000 auf den Stra-

auf die Seite der Bourgeoisie schlagen, hervor.

Die Entscheidung für die revolutionäre oder revisionistische Linie ist in der Vorbereitung des 1. Mai 1971 als Kampftag der Arbeiterklasse besonders schroff auf die Tagesordnung gesetzt worden. In diesem Jahr haben sich die Gruppen und Organisationen eindeutiger auf die eine oder andere Seite stellen müssen als zuvor."

Diese vor dem 1. Mai geschriebenen Worte haben sich in der Praxis bestätigt. Eine Wischi-Waschi-Einheit kann es nicht geben. Eine korrekte Einheit kann nur zustandekommen unter korrekten Losungen und einer korrekten politischen Linie, auf die man sich einigt. Dabei geht es keinesfalls darum, wie von manchen Genossen behauptet wird, daß wir in solch einer Einheit die Führung innehaben wollten. Uns geht es einzig und allein um die korrekte marxistisch-leninistische Linie. Ist diese gesichert, kommt die Aktionseinheit auf dieser Basis zustande, verzichten wir gerne darauf, wie in Westberlin bewiesen, unsere Partei herauszustellen:

"Unter den gegenwärtigen Be-

Am 27. April 1971 verstarb Genosse Oliver Thomkins – 18 Jahre – Mitbegründer der ROTEN GARDE Nordrhein-Westfalens infolge eines Motorradunfalls. Genosse Oliver, der später dem KJVD angehörte, ist von uns trotz politischer Differenzen immer als aufrechter Revolutionär betrachtet worden. Sein früher Tod ist ein Verlust für die marxistisch-leninistische Bewegung.

dingungen wäre es verantwortungslos, wollte man den 1. Mai dazu benutzen, durch das Auftreten in Organisationsblöcken während der Demonstration die Differenzen der verschiedenen Organisationen zur Schau stellen. Vielmehr muß gerade angesichts der sich zunehmend verschärfenden Kämpfe der Arbeiterklasse am 1. Mai im Wedding die Einigkeit der verschiedenen Organisationen über die Hauptparolen und Forderungen der kommenden Klassenauseinandersetzung durch die inhaltliche und organisatorische Unterstützung des gewerkschaftlichen Maikomitees gezeigt werden." (Erklärung der KPD/AO und KPD/ML Westberlin)

Leider gelang die Herstellung solch einer Einheit nicht überall. Geradezu heller Wahnsinn war es, was sich in Dortmund abspielte. Zwei KPD/ML unter fast gleichen Losungen und gleicher politischer Linie und zwei Demonstrationen. Das sollen jene verantworten, die unser Angebot zur Aktionseinheit am 1. Mai ablehnten. Wie anders in Mannheim, wo die Genossen der Partei, der Roten Garde gemeinsam mit den Genossen des KJVD demonstrierten.

Schlußfolgerungen

Immer wieder auf Veranstaltungen, Versammlungen, Kundgebungen zum 1. Mai wurde von den Arbeitern innerhalb und außerhalb der Partei die Zersplitterung der marxistisch-leninistischen Bewegung kritisiert. Unser Ziel muß es sein, diese Zersplitterung zu überwinden. Wenn die Berliner Genossen in ihrer gemeinsamen Erklärung schrieben:

"Alle marxistisch-leninistischen Organisationen, die in dieser prinzipiellen Frage Einigkeit erzielt haben, müssen auch in anderen Fragen der Strategie und Taktik des Marxismus-Leninismus, insbesondere an Fragen des Parteiaufbaus, vorhandene Differenzen in sachlichen Diskussionen erörtern, getragen vom Wunsch nach Einheit."
so sprachen sie auch im Namen unseres Zentralkomitees. ■

Die Ideen Mao Tsetungs drinaen immer tiefer in das indische Volk ein.



Klassengegensätze in Indien

Auch in Indien herrscht eine Koalition aus halbfeudal-großagrarischen Kreisen, Kompradorenbourgeoisie und bürokratischen Kapitalisten. Innerhalb dieser Koalition bestehen Widersprüche, die zur Spaltung der herrschenden Kongreßpartei führten: der rechte, halbfeudale Flügel der Maharadschas spaltete sich von der Mehrheit um Indira Gandhi ab, die insbesondere die Interessen des bürokratischen Kapitals vertritt. Dem rechten Flügel der nationalen Awwami-Partei Ostpakistans entspricht in Indien die an Moskau ausgerichtete KPI, dem "linken" entspricht die KPI (Marxisten), die in Westbengalen am Ruder ist. Der Widerspruch zwischen den herrschenden Klassen einerseits und den Volksmassen unter Führung des Proletariats andererseits hat sich in Indien jedoch bereits viel weiter zugespitzt als in Pakistan. Das hat dazu geführt, daß die Kongreßpartei sich zu einer der reatktionärsten, volksfeindlichsten Kräfte in Asien entwickelt hat.

Ihr wahres Gesicht zeigte die Regierung Indira Gandhi ausgerechnet während des Pakistan-Konflikts, als sie der ceylonesischen Regierung Bandaranaike in ihrem Kampf gegen linke Aufständische sofort beisprang und Hubschrauber lieferte. Die Sowjetunion unterstützte ebenfalls die Regierung Bandaranaike durch Lieferung von Mig-15-Maschinen, die von sowjetischen Piloten gegen die Aufständischen geflogen wurden.

Im Innern führte die Gandhi-Regierung einen wütenden "Einkreisungs- und Vernichtungs"-Kampf gegen die unter Führung der KPI/ML, auch Naxaliten genannt, stehende neudemokratische Agrarrevolution.

In panischer Angst vor dieser Revolution haben die indischen herrschen-

UdSSR zusammengeschlossen. Beide "Supermächte" liefern der indischen Konterrevolution Waffen und andere "Entwicklungshilfe". Beide benützen die indische Reaktion als ihre wichtigste Speerspitze in Asien. Diese reaktionäre Speerspitze ist gegen alle revolutionären Bewegungen und zugleich gegen die Volksrepublik China gerichtet, die 1962 von Indien überfallen wurde.

Die indische neudemokratische Agrarrevolution unter Führung der KPD/ML ist also der wichtigste Kampfabschnitt der proletarischen Weltrevolution im vorderindischen Raum. Sie hat besonders in Westbengalen große Erfolge errungen und weite Gebiete von den Feudalherren befreit. Mit allen Mitteln versucht die Gandhi-Regierung im Bunde mit USA und UdSSR, diese Naxaliten-Bewegung zu liquidieren.

Ganz wie die USA in Indochina versuchten, die "Wege für Waffennachschub" durch den Einmarsch in Kambodscha und Laos "abzuschneiden", so behauptete auch die Gandhi-Regierung, daß die roten Gebiete Bengalens "aus dem Ausland", gemeint war die Volksrepublik China, ihre Waffen erhielten. Indira Gandhi ging offenbar davon aus, daß solche Waffen über Ostpakistan in die roten Zonen geliefert werden. Deshalb entdeckte sie plötzlich ihre "Sympathie für die Befreiungsbewegung in Ostbengalen", d.h. für die ostbengalische Feudalbourgeoisie, die ihr anbot, daß Ostpakistan de jure oder wenigstens de facto in den indischen Staatsverband einverleibt würde, um so gemeinsam mit Indira Gandhi die Naxaliten in beiden Teilen von Bengalen zu vernichten. So stellte sich der Scheich

Klassenkämpfe in Bengalen

"Nationale Machtinteressen treiben Peking an die Seite Westpakistans" (FAZ) – solche und ähnliche Überschriften häuften sich in letzter Zeit in der bürgerlichen Presse. Zugleich war davon die Rede, in Ostpakistan (Ostbengalen) kämpfe der Scheich Mujibur Rahman für Freiheit und nationale Unabhängigkeit, wobei er "enge Kontakte zu Indien und dem Westen jeder anderen Bindung" vorziehe (FAZ, 15.4.). Eine verkehrte Welt schien entstanden zu sein; China bekämpft Freiheitsbewegungen, Scheiche kämpfen im Bunde mit Indien und dem Westen für die Freiheit. Von DKP-Revisionisten war zu hören, jetzt hätten auch die Maoisten endlich ihr Prag. Was geht in Ostpakistan wirklich vor sich?

Als Marxisten-Leninisten haben wir zu fragen, welche **Klassen** in Ostpakistan miteinander im Kampf liegen. Dazu müssen wir mehrere Ebenen unterscheiden:

Erstens gibt es die **nationale,** nur Pakistan betreffende Ebene: Pakistan entstand 1947 als Resultat der britischen Kolonialpolitik. Die britischen Imperialisten unterstützten und schürten den religiösen Gegensatz zwischen Hindus und Moslems, um ihre ehemalige Kolonie zu spalten und die indischen Völker dadurch auch nach der

gen Fabriken des Landes erhalten haben – wir fassen diese 3 Gruppen unter dem Begriff Feudalbourgeoisie zusammen, auf der anderen Seite die große Mehrheit des Volkes, bestehend aus armen Bauern und Pächtern sowie dem sich entwickelnden Proletariat. Dazwischen stehen die nationale Bourgeoisie, die sich nicht in die Abhängigkeit von den Imperialisten begeben hat, und die Kleinbourgeoisie, die sich aus Handwerkern, kleinen Händlern und der Intelligenz zusammensetzt.

kere Sammelbewegung ohne klares politisches Programm. Es gibt bei ihnen einen rechten Flügel, der sich inzwischen offen auf die Seite der Scheich-Liga und Indiens gestellt hat, und einen "linken", "prochinesischen" Flügel, der die antiimperialistische pakistanische Außenpolitik unterstützt.

Zweitens die Kommunistische Partei Ostbengalens/Marxisten-Leninisten, in der bürgerlichen Presse als "Maoisten" und "ostpakistanische Naxaliten" bezeichnet: sie vertritt konsequent die Interessen des Proletariats

schen Völker dadurch auch nach der formalen Unabhängigkeit schwach und abhängig zu halten. Diese Spaltung führte auch zur Spaltung des bengalischen Volkes. Westbengalen kam an Indien, Ostbengalen an Pakistan.

Für die Pächter und kleinen Bauern Ostbengalens war mit dieser Spaltung ein teilweiser Fortschritt verbunden, da die bengalische Feudalklasse in Ostbengalen hauptsächlich der Hindureligion zugehörte und nach Indien vertrieben wurde: ein Teil des Feudalismus wurde in Ostbengalen also damals beseitigt, allerdings profitierte davon vor allem die islamische Großgrundbesitzer-Klasse.

In Pakistan stehen sich heute (ähnlich wie auch in Indien) folgende Klassen gegenüber: auf der einen Seite eine kleine Minderheit von halbfeudalen Großgrundbesitzern, Kompradoren (Großkapitalisten, die auf Kosten des Volkes ihre Geschäfte mit den Imperialisten betreiben und von ihnen abhängig sind) und bürokratischen Kapitalisten, die mit Hilfe des Staates die Verfügungsgewalt über die weni-

Die herrschenden Klassen (Feudalbourgeoisie) sind gezwungen, sich entweder mehr oder weniger stark auf den ausländischen Imperialismus bzw. Sozialimperialismus zu stützen (Indien) oder aber eine antiimperialistische Politik durchzuführen, um die nationale Bourgeoisie und die übrigen Volksmassen teilweise und zeitweilig auf ihre Seite zu ziehen (Pakistan).

In Pakistan ist die Lage noch durch einen besonderen Widerspruch kompliziert: einerseits wird sowohl in Westpakistan (Urdu) als auch in Ostpakistan (Bengali) die große Mehrheit des Volkes von den halbfeudalen Großgrundbesitzern, Großhändlern und bürokratischen Kapitalisten ausgebeutet und unterdrückt. Dieser Widerspruch ist antagonistisch (unüberbrückbar) und kann nur durch eine neudemokratische Revolution, d.h. eine nationale Revolution, unter politischer Führung des Proletariats gelöst werden. Andererseits besteht ein Widerspruch zwischen der westpakistanischen und der ostpakistanischen Feudalbourgeoisie.

Parteien in Ostpakistan

Die westpakistanischen herrschenden Klassen führen teilweise eine antiimperialistische und antisozialimperialistische Außenpolitik durch. Sie vertreten damit teilweise Interessen der nationalen Bourgeoisie und der übrigen Volksmassen. Hinzukommt, daß das bürokratische Kapital sich vor allem in Westpakistan befindet, was zur Folge hat, daß die Westpakistani auf den zentralen Staatsapparat einen beherrschenden Einfluß gewinnen konnten. Beides gemeinsam ist die Ursache für die wachsende Unzufriedenheit der ostpakistanischen Feudalbourgeoisie, die sich in ihren Rechten (d.h. in letzter Instanz: ihren Rechten zur Ausbeutung des ostpakistanischen Volkes) beschnitten fühlte. Diese Klasse organisierte sich politisch in der Awwami-Liga des Scheichs Mujibur Rahman.

In enger Zusammenarbeit mit dem indischen bürokratischen Kapital und dem US-Imperialismus bereitete die Awwami-Liga ihren Abfall von Westpakistan und ihren Übergang ins indische und "demokratische" (d.h. imperialistische) Lager vor: nach Berichten pakistanischer Studenten in der BRD stellte der CIA der Awwami-Liga finanzielle und weitere technische Mittel für ihren Wahlkampf zur Verfügung. Dieser "Wahlkampf", der angeblich zu einem Triumpf des Scheichs und seiner Awwami-liga führte, war ein Riesenbetrug: die Scheich-Liga war praktisch die einzige Partei, die sich zur Wahl stellte, da alle anderen politischen Gruppen die Wahl boykottierten. Dabei handelt es sich vor allem um zwei politische Kräfte:

Erstens die Nationale Awwami-Partei des Maulana Bashani, auch Bashanisten genannten, die die Interessen der ostbengalischen nationalen Bourgeoisie und eines Teils der Bauern vertritt. Die Bashanisten sind eine lok-

quent die Interessen des Proletariats und der armen Bauern und Pächter. Die bengalischen Marxisten-Leninisten boykottierten ebenfalls die "Wahlen" in Ostpakistan. Sie bereiten die neudemokratische Revolution nach dem Vorbild der Volksrepublik China durch politische Propaganda auf dem Lande vor.

Im nationalen Rahmen betrachtet, handelt es sich also bei der "Unabhängigkeitsbewegung" der Scheich-Liga um die Auseinandersetzung zwischen zwei herrschenden reaktionären Klassen. Dabei versuchte die ostpakistanische Feudalbourgeoisie mit Hilfe nationaler Demagogie und Anheizung von bürgerlichem Chauvinismus einen Teil der Volksmassen vor ihren reaktionären Karren zu spannen, was ihr auch gelang. Die bürgerlich-nationalistische Hetze gegen alles, was Urdu sprach, führte zu Beginn des "Freiheitskampfes" zu Massakern an den Westpakistani, die sich in Ostpakistan aufhielten. Diese Massaker trugen dazu bei, daß die hauptsächlich aus Westpakistani bestehende Zentralarmee ihrerseits mit äußerster Brutalität gegen die Bengalen vorging und vorgeht. Die Berge von Leichen ermordeter Angehöriger der Volksmassen auf beiden Seiten zeigen klar, um was für eine Art von "Freiheitskrieg" es hier geht: um den Kampf von Reaktionären gegen Reaktionäre. Das Interesse des Proletariats und der übrigen Volksmassen kann nur darin bestehen, daß beide volksfeindlichen Gruppen, die beide mit dem Blut des Volkes besudelt sind, durch die neudemokratische Revolution beseitigt werden.

Auf rein nationaler Ebene jedoch läßt sich die Auseinandersetzung nicht ausreichend erklären. Ein Blick auf die Karte genügt, um den **internationalen** Aspekt des Konflikts sofort deutlich zu machen: Ostpakistan (Ostbengalen) grenzt einerseits an den indischen Unionsstaat Westbengalen, der von heftigen revolutionären Kämpfen erschüttert wird. Andererseits befindet sich Ostpakistan in der Nähe der indisch-chinesischen Grenze. die Einschätzung der Klassenkonflikte in Pakistan bedarf der Ergänzung durch eine Analyse der Klassenkämpfe in Indien und sogar ganz Asien.

lution haben die indischen herrschenden Klassen sich eng mit USA und

Mujibur Rahman als ein bengalischer Lon Nol heraus.

Revolutionäre Diplomatie der VR China

Die KPI/ML entlarvte auf Flugblättern dieses Komplott und warnte die Volksmassen davor, sich vor den Karren dreckiger Volksfeinde spannen zu lassen. Im Interesse der indischen und der ostbengalischen Revolution lag es daher, die Einverleibung Ostpakistans durch Indien zu verhindern. Eben dieses Ziel verfolgte die chinesische Diplomatie mit ihrem Protest gegen eine bewaffnete Einmischung Indiens.

Heißt das, daß die Volksrepublik China das Gemetzel der westpakistanischen Khane an den von den ostpakistanischen Scheichs verführten Volksmassen billigte? Keineswegs! China erklärte den innerhalb Pakistans tobenden verworrenen Klassenkampf auf Regierungsebene für eine innere Angelegenheit Pakistans. Um anderslautenden Gerüchten entgegenzutreten: Waffen werden gegenwärtig nicht an die Khane geliefert. Das Ziel dieser Erklärung war die Verhinderung einer indischen Einmischung.

Die chinesischen Marxisten-Leninisten und mit ihnen die Marxisten-Leninisten der ganzen Welt stehen jedoch entschlossen an der Seite der Völker von Indien und Pakistan, besonders von West- und Ostbengalen in ihrem Kampf um die neudemokratische Revolution. Die KP Ostpakistans/Marxisten-Leninisten hat die Volksmassen davor gewarnt, sich für den Reaktionär Mujibur Rahman verheizen zu lassen. Sie hat zugleich die entstandene Bürgerkriegssituation im Interesse der Revolution zu nutzen versucht. Im Klassenkampf gibt es keinen Burgfrieden, in keinem Land und in keinem Augenblick. Folgender Bericht der FAZ vom 17. April zeigt das in aller wünschenswerten Klarheit:

"Die ersten 'Bangla-Cong'. Militante Maoisten sammeln sich in den von westpakistanischer Besatzung noch freien 'Bangla-Desh'-Gebieten Ostpakistans für die kommende Guerrilla-Phase der Unabhängigkeitsbewegung, berichten neutrale Beobachter, die aus dem Restgebiet von 'Bangla-Desh' soeben nach Hongkong zurückgekehrt sind.

Diese Kader aus der Schule der naxalitischen Terrorbewegung in Indien und desilluisonierten Anhängern von Mujibur Rahman arbeiten bereits in einem klassisch-marxistischen Zellensystem nach Richtlinien der KPI/ML, dem pekinghörigen 'marxistisch-leninistischen' Ableger der KPI.

Die aktiven Querverbindungen dieser Gruppe nach China bestärken die Vermutung, daß auch Peking, ungeachtet seiner Solidaritätserklärung für das westpakistanische Regime, damit rechnet, daß der Bürgerkrieg nicht mit der nationalen Aussöhnung, sondern mit dem endgültigen Abfall Ostpakistans endet. Aus dem menschlichen und wirtschaftlichen Chaos des Krieges, der Ostpakistan schon um mindestens ein Jahrzehnt zurückgeworfen hat, könnte eher eine maoistische Volksrepublik entstehen als die von Mujibur Rahman angestrebte, dem Westen verbundene parlamentarische Demokratie, meinen diese landeskundigen Beobachter..."

Selbst in der bösartigen Verzerrung dieser Nachricht (Verschwörungstheorie, angebliche Solidaritätserklärung Chinas für das westpakistanische "Regime" usw.) ist der Kern noch klar zu erkennen: die Wut darüber, daß die Kommunistische Partei Ostpakistans/Marxisten-Leninisten unter Führung von Mohammed Toha und unterstützt von der revolutionären Diplomatie der Volksrepublik China das reaktionäre Scheich-Komplott zerschlagen und die Revolution ein gutes Stück vorwärts getrieben hat.

Was bleibt also von der angeblich unklaren Haltung Chinas und der Marxisten-Leninisten? Ihre revolutionäre Haltung ist der Bourgeoisie inzwischen so klar, daß sie besorgt Alarm schlägt.